17. Jahrgang — Sonntag, den 20. Februar 1927 — Nr. 42

Grenzwarte

Tageblatt für das westliche Münsterland

Erscheint wöchentlich 6 mal. Täglich 8 Seiten. Publikationsorgan des Stadtkreises Bocholt, des Landratsamtes und des Finanzamtes Borken und der Ämter Rhede, Dingden und Liedern-Werth.

Verantwortlich für den allgem. Teil Hermann Büssing, Bocholt, für den Anzeigenteil Richard Gagg, Bocholt.

Anzeigenpreis: Der 37 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei nicht Barzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Prozent.
Schluß der Anzeigen-Annahme: Größere vormittags 10 Uhr, kleinere nachmittags 2 Uhr.
Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Osterstraße 21.
Vertreter in Rhede: Bernhard Essing, Hohestraße, in Werth: Th. Parras, in Dingden: Wilh. Wiedenbrück, in Anholt: Robert Etzbach; in Suderwick: Terstegge-Hövener, in Borken: Joh. Bläser. — Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarte (Mayland & Büssing), Bocholt.

Bezugspreis: Durch Boten monatl. 1,80 Mk., von der Geschäftsstelle abgeholt wöchentlich 0,40 Mk., Einzelpreis 0,10 M.
Fernruf 391. Draht-Adresse: Grenzwarte Bocholt. Postscheckkonto Dortmund No. 21770.

Aufrüstung statt Abrüstung?

Gut gemeinte Vorschläge haben zuweilen ein Schicksal, das sie nicht verdienen, indem sie das Gegenteil von dem erreichen, was ursprünglich beabsichtigt war. Wenn nicht alles täuscht, scheint dies Schicksal auch dem neuen Abrüstungsplan des amerikanischen Präsidenten Coolidge beschieden zu sein. Frankreich hat bereits erklären lassen, daß es den Plan nicht billigt und die italienische Presse läßt keinen Zweifel daran, daß auch Mussolini Herrn Coolidge eine Absage erteilen wird. Trotzdem hält man in Amerika an dem Gedanken einer neuen Abrüstungskonferenz für Seerüstungen fest, wobei als Teilnehmer nur noch neben den Vereinigten Staaten England, von dem eine endgültige Antwort noch nicht vorliegt, und Japan in Frage kämen. Es würde sich bei dieser Konferenz darum handeln, das Werk, das auf der Washingtoner Flottenkonferenz vom 11. November 1921 bis zum 6. Februar 1922 begonnen wurde, fortzusetzen. Damals kam bekanntlich lediglich eine Einigung über Großkampfschiffe zustande, Kreuzer blieben der Zahl nach unbegrenzt, für sie wurde nur eine Höchstgrenze bestimmt, Torpedoboote, Unterseeboote und Flugzeugschiffe blieben überhaupt völlig frei. Die Kontingentierung für Großkampfschiffe, die damals in dem Verhältnis von 5:5:3:1,75 erfolgte, wobei die ersten drei Ziffern der Reihenfolge nach für Amerika, England u. Japan, die vierte Ziffer sowohl für Frankreich wie für Italien gilt, soll nach dem neuen amerikanischen Plan ausgedehnt werden auf die weiteren Schiffstypen, vor allem auch auf die Kreuzer, denn praktisch liegen die Dinge so, daß das Wettrüsten in allen nicht kontingentierten Schiffstypen auch nach der Washingtoner Konferenz ungehindert seinen Fortgang nimmt.

Nun liegen die Verhältnisse aber derart, daß sich den Plänen des Präsidenten Coolidge sehr erhebliche Schwierigkeiten entgegenstellen. Wenn nicht alles täuscht, wird England sich auf den Standpunkt stellen, daß es zur Aufrechterhaltung und zur Sicherung der Verbindungen zwischen dem Mutterlande und den Dominions vor allem eine genügende Zahl von Kreuzern haben muß. England will denn auch unter allen Umständen die stärkste Flottenmacht des Mittelmeeres bleiben, um die Linie Gibraltar—Malta—Suez-Kanal halten zu können. In Frankreich wieder fürchtet man, daß England und Italien die französischen Kolonien von dem Mutterlande abschneiden könnten und man ist aus diesem Grunde immer wieder für eine Verstärkung der französischen Flotte eingetreten. Dieser Ausbau der französischen Flotte hat das Italien Mussolinis nicht schlafen lassen und die italienische Presse läßt denn auch sehr deutlich in ihren Artikeln zu dem Coolidgeschen Vorschlag durchblicken, daß Italien durch Frankreich zum Wettrüsten gezwungen werde und aus diesem Grunde die Abrüstungsvorschläge des amerikanischen Präsidenten ablehnen müsse. Dabei unterstreicht auch die italienische Presse die Argumente, daß Italien sich die Seewege offen halten müsse, die es für die Versorgung seiner Bevölkerung mit Rohstoffen gebrauche.

Das beweist, in wie starkem Maße das ganze Problem eine Frage der Mittelmeerpolitik ist, wie denn ja auch eben wegen dieser Mittelmeerfrage im Vorjahre eine der heutigen offiziellen entsprechende vertrauliche Anregung Amerikas im Londoner Auswärtigen Amt liegen blieb. Ist nun aber England nicht dazu zu bewegen, seine Kreuzerflotte zu kürzen und sich Baubeschränkungen aufzuerlegen, wenn nicht gleichzeitig Sicherheiten dafür geschaffen werden, daß Italien und Frankreich das Tempo ihrer Seerüstungen vermindern, so wird Amerika gar nichts weiter übrig bleiben, als sich an dem Wettrüsten zu beteiligen, zumal Amerika in Bezug auf den Kreuzertyp ins Hintertreffen geraten ist. Deshalb ist ja auch im amerikanischen Parlament immer wieder die Forderung erhoben worden, daß die Zahl der amerikanischen Kreuzer möglichst bald hinreichend erhöht werden müsse, um wenigstens einen Ausgleich gegenüber England zu schaffen. Bei alledem ist zunächst unberücksichtigt geblieben, daß auch Japan nicht geneigt sein dürfte, seine Kreuzerflotte herabzusetzen, was erforderlich wäre, wenn auch in Bezug auf die Kreuzer das Kontingentverhältnis von 5:5:3 eingeführt werden solle, ohne das Amerika Neubauten auf Stapel legt. Zweifellos wird sich dabei in Amerika die Propaganda für einen Ausbau der Flotte noch weiter verstärken, wenn es, wie es jetzt den Anschein hat, nicht gelingt, England und Japan zur Außerdienststellung eines Teiles ihrer Kreuzerflotte zu veranlassen. Einer solchen Rüstungspropaganda würde auch Präsident Coolidge nicht Widerstand leisten können und inwieweit Amerika von seinen Druckmitteln Gebrauch machen wird und kann, läßt sich heute noch nicht ohne weiteres übersehen. Die Aussichten für den Plan des Präsidenten Coolidge sind jedenfalls alles andere als günstig, denn noch immer wird zwar sehr viel vom Abrüstung geredet, aber nichts für die Abrüstung getan; noch immer gilt für die Abrüstungspropagandisten das Wort: sie predigen öffentlich Wasser und trinken heimlich Wein.

Weiterberatung des Finanzetats.

Eine neue Rede des Reichsfinanzministers.

Berlin, 19. Febr. (Radio.) Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des vorläufigen Handelsabkommens zwischen Deutschland und Frankreich über den Warenaustausch zwischen Deutschland und Frankreich und dem Saarbeckengebiet.

Abg. Dr. Schnee (DV.) bedauert, daß die Einreise Deutscher in französische Kolonien und Mandatsgebiete immer noch abhängig gemacht wird von einer wohlwollenden Prüfung der französischen Regierung. Nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sei diese Bestimmung aber völlig hinfällig. Der Redner fordert Beseitigung dieser unerträglichen Zurücksetzung der Deutschen.

Die Verträge werden dann in 2. u. 3. Lesung angenommen. Ebenfalls in 2. und 3. Lesung wird der deutsch-niederländische und der deutsch-dänische Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag angenommen. Die erste Lesung des Reichshaushaltsplanes für 1927 wird dann fortgesetzt.

Abg. Fischer (D.) erklärt, die Etatsdarstellung des Ministers habe manche Erinnerung an die Art geweckt, mit der Herr von Schlieben seine Reserven und Ueberschüsse bestritt. Der Redner fragt den Minister nach dem gegenwärtigen Kassenbestand des Reichs, nach den Rückzahlungen, die demnächst aus Reichsdarlehen an die Wirtschaft zu erwarten sind, nach den Krediten, die das Reich noch kurzfristig auf dem Geldmarkt arbeiten lasse, weiter nach den Steuerstundungen aus den Jahren 1925 und 1926. Er erinnert an den 100-Millionen-Kredit, der dem Reiche bei der Reichsbank zur Verfügung stehe und an die 740 bis 780 Millionen Vorzugsaktien der Reichsbahn. Es müsse die Möglichkeit bestehen, im Interesse steuerlicher Erleichterungen für die Wirtschaft auf diese Reserven zurückzugreifen. Die Angriffe des Abg. Oberfohren gegen Dr. Reinhold weist der Redner zurück. Außerordentlich befremdlich sei die Zusage des Ministers, die Garantie für die Länder und Gemeinden auf 2,6 Milliarden zu erhöhen. Für die Demokraten sei diese Erhöhung völlig unannehmbar.

Mit riesengroßen Schritten würden wir einer erneuten Aufblähung der Länder- und Gemeindeetats entgegensehen. Auch mit der weiteren Verschiebung des endgültigen Finanzausgleichs um zwei Jahre sei die demokratische Fraktion unter keinen Umständen einverstanden.

Der Redner kündigt eine große Anzahl von Anträgen seiner Fraktion zum Finanzausgleich und zur Steuergesetzgebung an. Er fordert insbesondere die durchgreifende Ermöglichung des Einkommensteuertarifes, Streichung des Paragraphen 35 des Finanzausgleichgesetzes und Einkommenbesteuerung nach dem mehrjährigen Durchschnitt. Für die Landwirtschaft müsse eine Einheitssteuer eingeführt werden. Die gegenwärtige Regierung müsse mit dem schärfsten Kampf seiner Partei rechnen, wenn sie in die Bahnen der Finanzpolitik des Jahres 1925 zurückgleiten wolle.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler

erklärt, es sei ihm mehrfach vorgeworfen worden, daß er die Dinge zu nüchtern, ohne jeden Optimismus behandelt habe. Er wundere sich darüber, da er aus dem Süden stamme und gerade den Badensern im Norden im allgemeinen nachgesagt werde, sie seien ziemlich leichtsinnig veranlagt. (Heiterkeit.) Der Demokrat Naumann habe einmal gesagt, das Arbeitslied des Süddeutschen sei der Rhythmus des Donau-Wellen-Walzers, während der Arbeitsrhythmus des Mannes aus dem Norden der preußische Militärmarsch sei. Der Minister erklärt, daß man nur bei ganz nüchterner Berechnung sparen könne. Wenn er genötigt gewesen sei, eine nüchterne Schilderung zu geben, so sei das nicht seine Schuld, da ihm der Etat erst in letzter Stunde gewissermaßen als Vermächtnis in die Hand gedrückt wurde. Dr. Reinhold habe auch noch ein weiteres Vermächtnis folgen lassen, indem er in einem Zeitungsartikel dem neuen Minister auch noch Richtlinien mit auf den Weg gab. Er wisse nicht, ob das Herr von Schlieben auch getan habe. (Heiterkeit rechts.) Dr. Reinhold sagt, er habe die erste Strecke zum Ziele zurückgelegt und nur die Steuersenkung herbeizuführen vermocht. Das war sicher der angenehmere Teil. (Zustimmung rechts.) Der Minister fährt fort, er habe keine Lust Spießruten zu laufen und dauernd unrichtige Behauptungen über sich ergehen zu lassen.

Er treibe nicht irgendeine Prestigepolitik und jegliche Ovationen seien ihm gleichgültig. Er lege nur Wert darauf, seine Aufgabe so zu lösen, daß das deutsche Volk seinen ungeheuer schweren Weg in seiner Gesamtheit besser gehen kann. (Beifall bei den Regierungsparteien.)

Er treibe auch keinerlei Fassadenpolitik. Erfreulich sei die ihm aus dem Hause gemachte Mitteilung, daß nach Auffassung der Parteien im Etat noch 150 Millionen gespart werden könnten. Bisher habe er aber von Anträgen, die eine solche Ersparnis im Gefolge hätten, nichts gemerkt, und immer nur Anträge und Mitteilungen bekommen, in denen Ausgabenerhöhungen gefordert wurden. Der Minister stellt fest, daß er alle Senkungsvorschläge direkter und indirekter Steuern annehmen werde, so weit der Stand des Etats und der Kasse es erlaube.

Es ist wirklich für die unterstützende Erwerbslosenfürsorge ab 1. April 1927 kein einziger Pfennig da. (Hört! Hört!) Denn die Beträge für die produktive Erwerbslosenfürsorge dienen ja einem ganz anderen Zweck. Es war keine angenehme Lage für das Kabinett, als wir diese Tatsachen feststellen mußten. (Hört! Hört!)

Er habe in Baden festgestellt, daß der Betrieb bei den Landesfinanzämtern nicht überall in Ordnung sei und habe dann nach seinem Amtsantritt bestätigt gesehen, daß fast im ganzen Reiche die gleichen Zustände herrschen. Er wolle aber den Betrieb wieder in Ordnung bringen. Der Minister hebt wiederum hervor, daß eine bessere gleichmäßige Veranlagung zurzeit das beste Steuergesetz sei. Unrichtig sei die Behauptung des demokratischen Redners, daß das Bierprivileg ein Bestandteil der Regierungsbildung gewesen sei. Mit der Regierungsbildung hätten die Steuerfragen überhaupt nichts zu tun gehabt.

Der Kassenbestand am 31. Dezember 1926 habe, wenn die fremden Gelder der Post mit 100 Millionen zugerechnet werden, 7 Millionen betragen, ohne diese fremden Gelder bestand aber ein Minus von 93 Millionen. (Hört! Hört!)

Die Steuerrückstände wurden bei den Einnahmeschätzungen berücksichtigt. Reserven besonderer Art beständen bei uns nicht. Der Minister gibt die bindende Zusage, daß alles geschehen solle, um die reichsgesetzl. Rahmenregelung der Realsteuern in den nächsten Monaten durchzuführen. Sie sei für ihn der Weg zum endgültigen Finanzausgleich, den er auch nicht einen Tag weiter hinausschieben werde, als es unbedingt notwendig sei. Auf die erhöhte Garantie im vorliegenden Provisorium hätten die Länder einen gesetzlichen Anspruch und es handele sich durchaus nicht um ein Geschenk an die Länder. Die zuletzt aufgetretenen Gerüchte über eine beabsichtigte Betriebsteuer sei eine gemästete Ente.

Der Minister versichert, daß er von sich aus im Jahre 1927 keine Steuerhöhung vorschlagen werde. Er werde mit seiner Beamtenschaft auf dem Boden volkswirtschaftl. und sozialer Grundsätze das Reichsfinanzministerium weiterführen. (Beifall bei den Regierungsparteien.)

Abg. Keil (SPD.) findet es merkwürdig, daß die Partei während der Amtszeit Dr. Reinholds seine Tätigkeit gebilligt hätten, jetzt aber mit Vorwürfen über ihn herfallen. Die Sozialdemokraten seien der Amtsführung Dr. Reinholds vom ersten Tage an skeptisch und kritisch gegenübergetreten.

In der Frage der Aufwertung müssen die Banken, die große Gewinne gemacht hätten, schärfer angefaßt werden. Die Beseitigung von Waldeck und Lippe genüge nicht, es müsse tiefer gegriffen werden. (Zuruf des Abg. Körner (Dn.): Soll etwa auch Württemberg verschwinden!)

Abg. Nolte (W. V.) stimmt der Senkung der Zuckersteuer zu. Der Redner fordert einen schnellen und scharfen Verwaltungsabbau und völlige Beseitigung der Gemeindegetränkesteuern.

Abg. Kling (V. V.) verlangt energisches Einschreiten gegen die Börsenspekulation. Von der Biersteuer müsse Bayern mindestens 55 Prozent bekommen.

Abg. Dr. Schetter (Zentr.) erhebt Bedenken gegen den demokratischen Antrag über die Anleihe-Ablösungsschuld. Für die Entschädigung der Liquidationsgläubiger müßten die Mittel auf allen Essen zusammengekehrt werden.

Damit schließt die erste Lesung des Reichshaushaltsplanes für 1927.

Es beginnt sogleich die zweite Lesung der einzelnen Haushalte, und zwar zunächst die Aussprache über den Haushalt des Reichsinnenministeriums und des Reichskanzlers.

Abg. Torgler (Komm.) lehnt die Ausgaben für die Reichszentrale für Heimatdienst ab. Der Redner fordert Streichung der Mittel für die Vertretung des Reiches in München.

Der kommunistische Antrag auf Streichung der Mittel für die Reichsvertretung in München wird gegen die Antragsteller abgelehnt. Der Etat wird genehmigt. Ebenso der des Reichswirtschaftsrates.

Das Haus vertagt sich auf Montag 3 Uhr: Justizetat, Arbeitsministerium.

Schluß gegen 4 Uhr.

Der überraschende Rücktritt des Präsidenten der Saar-Regierung.

Paris, 19. Febr. (Radio.) Nach dem „Petit Parisien" hat die Demission des Präsidenten der Saar-Regierung, Steffens, in Saarbrücken große Sensation hervorgerufen. Nach Steffens Rücktritt müsse der Völkerbund zum ersten Mal unter deutscher Teilnahme das Mandat eines Saar-Delegierten erneuern. Schon seit Monaten, schreibt der „Petit Parisien", seien in Saarbrücken Strömungen vorhanden, die mit der Unterstützung der Wilhelmstraße das belgische Regierungsmitglied Lambert aus seinem Amt entfernen. Lambert, der seit sieben Jahren in Saarbrücken tätig sei, halte sich für die Deutschen zu streng an die Saarklauseln des Versailler Vertrages. Jetzt werde nun deutscherseits alles getan werden, um den zurücktretenden Kanadier Steffens durch einen Deutschen oder Saarländer zu ersetzen. Man spreche bereits von dem saarländischen Regierungsmitglied Kohmann, der als das tätigste Mitglied des saarländischen Zentrums und Freund des Reichskanzlers Marx für die Deutschen der sehr willkommene Präsident der Saarregierung sein würde. Nach dem „Petit Parisien" gäbe man sich jetzt wieder in Saarbrücken der festen Hoffnung hin, daß mit dem Wechsel in der Präsidentschaft auch das belgische Regierungsmitglied von einem Engländer ersetzt werde.

Französische Schuldenzahlungen an Amerika.

Ohne Ratifizierung des Schuldenabkommens.

Paris, 19. Febr. (Radio.) Dem „Echo de Paris" teilt der persönlich über die Absichten Poincares gut unterrichtete Marcel Hutin mit, daß Frankreich der Regierung von Washington Verhandlungen über die Regelung der ersten beiden Jahreszahlungen vorzuschlagen gedenke, die im Mellon-Berenger-Abkommen vorgesehen sind. Poincare werde, schreibt Hutin, zweifellos bei der Regierung der Vereinigten Staaten anfragen lassen, falls er es nicht schon getan habe, ob sie nicht geneigt sei, ähnliche provisorische Zahlungen anzunehmen, wie Frankreich sie mit Winston Churchill vereinbart habe, während man über die Ratifikation des Schuldenabkommens später sprechen werde. Diese Verhandlungen sollen französischerseits von dem Finanzagenten in Washington Lacour-Gayet geführt werden, der sich mit Staatssekretär Mellon in Verbindung gesetzt hätte, während der Botschaftsrat der Vereinigten Staaten in Paris, Whitehouse, bereits mit Poincare die Fühlung aufgenommen habe. Die beiden ersten Jahreszahlungen sind in dem Mellon-Berenger-Abkommen bekanntlich auf je 30 Millionen Dollar festgesetzt, übersteigen also die gegenwärtigen französischen Zahlungen für die amerikanischen Warenlager um 10 Millionen. Ueber die mutmaßliche Haltung der Vereinigten Staaten sind die Meinungen noch geteilt, doch glaubt man, daß trotz der Verstimmung des Weißen Hauses über die französische Abweisung des amerikanischen Flottenabrüstungsplanes, Coolidge die von Poincare vorgeschlagene Regelung annehmen werde.

Polens Bemühungen um den Ausbau von Gdingen.

Danzig, 19. Febr. (Radio) Wie aus Warschau gemeldet wird, hat der polnische Handelsminister dem Landwirtschaftsausschuß der Kammer einen Gesetzentwurf über den Ausbau des Hafens Gdingen zugehen lassen, in dem eine Reihe von weitgehenden Steuererleichterungen für Industrie- und Handelsunternehmungen vorgesehen sind, die sich in Gdingen niederlassen, u. a. sollen die Gdinger Handelsunternehmungen von der Umsatzsteuer befreit werden.

Zur Hebung des Kohlenexportes sind die Eisenbahntarife für Exportkohle von 10½ Zloty pro Tonne auf 7½ Zloty bis Warschau und auf 8 Zloty bis Danzig herabgesetzt worden.

Auch die neue litauische Regierung besteht auf Wilna.

Kowno, 19. Febr. (Radio) Anläßlich der Unabhängigkeitsfeier hielt der neue litauische Staatspräsident Smetona vor Vertretern der Bürgerschaft und des Militärs eine Rede, in der er der Unabhängigkeitserklärung Litauens gedachte. In dieser, so führte der Staatspräsident aus, habe es geheißen, daß Wilna die Hauptstadt eines freien Litauens sein solle. Man dürfe jetzt nicht vergessen, daß die Toten des Krieges ein Vermächtnis hinterlassen haben, das noch erfüllt werden müsse. Dieses Vermächtnis verkünde, daß Litauens Hauptstadt noch nicht frei [illegible] nach dieser Rede nicht zu zweifeln, daß auch die neue litauische Regierung ihre Ansprüche auf das Wilna-Gebiet niemals fallen lassen wird.

Die englischen Arbeiterparteiler auf Seiten Chinas.

London, 19. Febr. (Radio.) Der Nationalrat der Arbeiterpartei drückte gestern der Unterhausfraktion seine Befriedigung über ihre Haltung zum britisch-chinesischen Konflikt aus.

In einer öffentlichen Versammlung des Nationalsrats in London wurde die Regierung aufgefordert, den chinesischen Konflikt im Sinne des Völkerbundspaktes zu lösen. Der nach China eingeführte westliche Industrialismus habe in China Lebensbedingungen geschaffen, bei denen es überhaupt noch ein Wunder sei, daß sich nicht schon längst ganz China gegen die fremden Unterdrücker erhoben habe.

Aus Borken und Umgegend

Borken, 18. Febr. Versammlungs- und Sprechtage des Westf. Bauernvereins und des landw. Kreisvereins Borken in der Woche vom 20. bis 28. Februar. Sonntag, den 20. Februar, Bauernsonntag in Rhede gleich nach dem Hochamt im Saale der Wirtschaft Rösing. Montag, den 21., Dienstag, den 22. und Mittwoch, den 23. Februar, Sprechtage auf der Geschäftsstelle des Westf. Bauernvereins Borken in Borken, Gemenerstraße 36. Donnerstag, den 24. Februar, Sprechtag in Rhede in der Wirtschaft Rösing von 8 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm. Freitag, den 25. und Samstag, den 26. Februar, Sprechtage in Bocholt im Hotel „Bürgerkrug" vorm. 8 Uhr bis nachm. 5 Uhr. Außerdem wird am Dienstag, dem 22. Februar, für die Mitglieder der Ortsvereine des Bezirkes Borken eine Versammlung stattfinden nachm. 2,30 Uhr im Arbeitervereinshaus in Borken. Die Tagesordnung für diese Versammlung ersieht man aus dem Anzeigenteil.

Kleine politische Nachrichten

Die deutsche Delegation für die Weltwirtschaftskonferenz.

Berlin, 19. Febr. (Radio) Wie an zuständiger Stelle erklärt wird, stehen die Namen der deutschen Delegierten für die am 4. Mai in Genf zusammentretende Weltwirtschaftskonferenz noch nicht endgültig fest, da einige Zusagen noch ausstehen. Vorgesehen sind die Herren: Staatssekretär Trendelenburg, Lammers, von Siemens, der frühere Reichsfinanzminister Hermes und Eggers vom A. D. G. B.

Ein polnisches Oberschlesien-Memorandum in Genf.

Genf, 19. Febr. (Radio) Wie der Vertreter der T. U. erfährt, hat der polnische Vertreter beim Völkerbund dem Generalsekretär des Völkerbundes ein Memorandum überreicht, in dem zu dem Protest des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien Stellung genommen wird. Das Memorandum wird auch dem Völkerbundsrat im März vorgelegt werden.

Der Völkerbund bezahlt nicht den Danziger Völkerbundskommissar.

Danzig, 19. Febr. Nach hier eingetroffenen Genfer Meldungen hat gestern die Kontrollkommission des Völkerbundes entschieden, daß die Kosten des Danziger Völkerbundskommissars auch in Zukunft von Danzig und Polen getragen werden müssen. In ihrem Gutachten an den Völkerbundsrat legt die Kommission dar, daß zur Vermeidung politischer Konsequenzen die beteiligten Staaten die für sie eingesetzten Völkerbundseinrichtungen bezahlen müßten.

Amerikanische Anerkennung Angoras.

Newyork, 19. Febr. (Radio) „W.T." Das Staatsdepartement teilt mit, daß die in Angora zwischen der türkischen Regierung und dem Admiral Mark Bristol stattgefundenen Besprechungen eine Verständigung über die baldige Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen herbeigeführt hätten.

Unpolitische Nachrichten

Das Todesurteil mit Lachen entgegengenommen.

Augsburg, 19. Febr. (Radio.) Nach mehrtägiger Verhandlung wurde gestern in Ausburg der 26jährige Knecht Klein wegen Ermordung eines früheren Freundes zum Tode verurteilt. Der Mörder nahm das Urteil mit lachender Miene entgegen.

Ueber dem Ozean abgestürzt.

Newyork, 19. Febr. (Radio.) Angeschwemmte Flugzeugteile lassen darauf schließen, daß zwei amerikanische Militärflieger auf dem Wege von Long Island nach Virginia abgestürzt sind.

Neue Unwetter über Amerika.

Newyork, 18. Febr. Die Golfküste war abermals die Szene heftiger Stürme. Das Seegebiet von Louisiana wurde dabei von einem Tornado heimgesucht, der, so weit bekannt, 19 Tote forderte und viele Menschen verletzt unter den Häuserruinen begrub. Auch von der nordpazifischen Küste werden neue Orkane gemeldet.

Aus Bocholt und Umgegend

Bocholt, den 20. Februar 1927.

)(**Wetterbericht.** Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland: Meist stärker bewölkt und etwas kälter. Aussichten auf leichte Schneefälle bestehen fort. — Für das übrige Deutschland: Namentlich im Nordosten vielfach leichte Schneefälle, Temperaturen noch etwas niedriger.

:: **Bauernversammlung.** Eine Versammlung der Landwirte des hiesigen Bezirks, die gestern nachmittag im „Bürgerkrug" stattfand, beschäftigte sich mit der Umwandlung der Eisenbahnstrecke Bocholt—Wesel in eine Nebenbahn. Herr Oberinspektor Kautsch als Vertreter des Leiters des hiesigen Verkehrsamtes berichtete über die Bemühungen der Stadt Bocholt, die beabsichtigte Verschlechterung der Verkehrsverhältnisse zu verhindern, und führte den Landwirten die Nachteile einer Umwandlung der Strecke in einen Nebenbahnbetrieb vor Augen. Nach den Darlegungen des Stadtvertreters nahm die Versammlung folgende Entschließung einstimmig an:

„Die im Bürgerkrug versammelten Ortsvereine des Amtes Liedern-Werth des landw. Kreisvereins Borken nehmen davon Kenntnis, daß in nächster Zeit die landespolizeiliche Prüfung wegen des Wegfalls der Schranken an der Bahnlinie Bocholt—Wesel vorgenommen werden soll. Die 143 anwesenden Mitglieder der Ortsvereine protestieren in einstimmig gefaßtem Beschluß auf das lebhafteste gegen die Umwandlung der Bahnstrecke Bocholt—Wesel in eine Nebenbahn. Die Umgebung von Bocholt ist in weitestem Umkreise ohne Bahnverbindung. Dies wird verursacht einmal durch die deutsch-niederländische Grenze, dann aber auch durch die Tatsache, daß der Kreis Borken verhältnismäßig dünn bevölkert ist. Bocholt und die in seiner Umgebung wohnende Landwirtschaft gehören zwar zum Regierungsbezirk Münster, sind aber wirtschaftlich ausschließlich nach dem Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet orientiert. Die genannte Bahnstrecke ist die einzige, die für eine Verbindung mit dem Industriegebiet in Frage kommt. Die Umwandlung derselben in eine Nebenbahn muß daher zwangsläufig dem ganzen auf sie angewiesenen Wirtschaftsgebiet und damit auch der Landwirtschaft erhebliche Nachteile bringen.

Hinzu kommt noch, daß durch die Umwandlung die Fahrtzeiten verlängert werden; wesentliche Verlängerung der Fahrtzeit bedeutet aber verlorene Zeit!

Die Umwandlung ist deshalb erfolgt, weil man glaubt, die Schranken beseitigen und dadurch Ersparnisse machen zu können. Die Bahnstrecke hat 33 Wegeübergänge. Die Landstraße Bocholt—Wesel ist die verkehrsreichste Straße der hiesigen Gegend. Bocholt ist reine Industriestadt, erzeugt infolgedessen auf den Zufahrtstraßen einen erheblich größeren Kraftfahrzeugverkehr als manche andere Stadt mit 32 000 Einwohnern. Die Beseitigung der Schranken würde eine nicht zu verantwortende Verkehrsunsicherheit auf der Straße Bocholt—Wesel mit sich bringen.

Die Landwirte, die sowieso schon durch den starken Verkehr auf der genannten Strecke zu leiden haben, erheben gegen die Beseitigung der Schranken, die unbestritten eine erhebliche Erhöhung der Gefahrziffer für die landwirtschaftlichen Fahrzeuge, die Schulkinder, Radfahrer usw. mit sich bringt, entschiedenen Einspruch und fordern die Behörden auf, alles daran zu setzen, sie zu verhindern. Eine Schrankenbeseitigung kann bei Nebenwegen ohne lebhaften Straßenverkehr oder auf Nebenbahnen ohne erheblichen Zugverkehr angängig sein; auf einer Bahnstrecke mit derartig großem Personen- und Güterverkehr, wie ihn die Strecke Bocholt-Wesel aufzuweisen hat, bedeutet sie jedoch eine öffentliche Gefahr."

Darauf beschäftigte sich der Geschäftsführer des Kreisvereins, Herr Dr. Hoffschlag, noch in längeren Ausführungen mit der Einkommensteuer.

:: **M. G. V. „Sängerbund" e. V.** Am Sonntag, dem 3. April ds. Jrs., findet das große Beethoven-Konzert aus Anlaß des 100. Todestages Beethoven's statt. Die Vorbereitungen sind seit längerer Zeit in vollem Gange. Es wirkt auch ein Frauenchor mit. Für den instrumentalen Teil und die Begleitung der Chöre ist das Orchester des Dortmunder Männer-Gesang-Vereins, 45 Mann stark, unter Leitung des Dirigenten Lamberts, verpflichtet.

(!) **Stadttheater Duisburg.** Sonntag, 20. Febr., 3 Uhr: „Oberon". Montag, 21. Febr. geschlossen. Dienstag, 22. Febr., 7.30 Uhr: „Margarete" (Faust). Mittwoch, 23. Febr., 8 Uhr: „Das Grabmal des unbekannten Soldaten". Donnerstag, 24. Febr., 7 Uhr: „Tristan und Isolde". Freitag, 25. Febr., 7.30 Uhr: „Turandot". Samstag, 26. Febr., 7.30 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor". Sonntag, 27. Febr., „Der Widerspenstigen Zähmung". Montag, 28. Febr., 7.30 Uhr: „Die Fledermaus." Dienstag, 1. März, 7.30 Uhr: „Zar und Zimmermann". Vorverkauf: Buchhandlung Temming u. Heilborn, Nordstr. 27, Fernsprecher Nr. 92.

!! **Trauriger Unglücksfall.** Heute vormittag wurde ein fünfjähriges Mädchen in der Langenbergstraße von einem Auto überfahren. Es erlitt schwere Verletzungen am Kopf, sodaß der hinzugerufene Arzt die Ueberführung ins Krankenhaus anordnete.

Würziger Kalsnierenbraten. 6 Personen. 3—4 Stunden. Der Nierenbraten wird gewaschen, abgetrocknet, leicht gesalzen, mit zerlassener Butter bestrichen, mit geriebener, gesiebter Semmel bestreut, mit ungefähr 6—8 Nelken besteckt und im Bratofen in heißer Butter unter öfterem Begießen und Nachgießen von zerlassener Butter oder heißer Brühe gar gebraten. Die Soße wird alsdann gut vom Boden losgekocht, mit etwas saurer Sahne verkocht, abgeschmeckt und mit ½ Teelöffel Magais Würze im Geschmack gehoben. Der Braten wird tranchiert, die Nierenscheiben in die Mitte gelegt, mit [illegible] Soße übergossen und die übrige Soße [illegible] gereicht.

Rhede, 19. Febr. Die Kinder der Klasse 2a der hiesigen Volksschule (Herr Lehrer Kuhlmann) haben 65 Nistkästen für Stare und Meisen angefertigt. Es handelt sich um recht geschmackvolle Arbeiten. Sie sind am Sonntag im Jugendheim von 11—1 Uhr und von 3—6 Uhr ausgestellt und kostenlos zu besichtigen. Hoffentlich werden recht viele Einwohner sich die Arbeiten der Jungens ansehen, die für ihre Mühe Anerkennung verdienen. Der Lehrer belohnte seine Schüler mit Büchergeschenken.

Rhede, 19. Febr. Die Auszahlung der Entschädigungen für Hochwasserschäden für die einzelnen Gemeinden des Amtsbezirkes Rhede erfolgt Anfang nächster Woche.

Isselburg, 18. Febr. Prüfung. Vor dem Prüfungsausschuß der Reichsbahndirektion Münster bestand der Betriebsassistent Theodor Furtmann von hier, z. Zt. in Münster, die Prüfung als Eisenbahnassistent.

Haldern, 18. Febr. Ein betrübender Unglücksfall, dem ein junges, hoffnungsvolles Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich gestern auf hiesiger Landstraße. Der Landwirtschaftsschüler Rickmann aus Niedermörmter, der nach Beendigung der Schule mit dem Rad auf der Heimfahrt sich befand, wollte eine Karre überholen. Hierbei glitt er auf der schlüpfrigen Stra-

Bilanz der Woche

Etatsdebatten. — Deutschland und Polen. Die Einigung mit Paris und die Differenzen mit Warschau. — China und die unterdrückten Völker.

Parteipolitik und Parteitaktik treten endlich, nachdem sie während und unmittelbar nach der Regierungsbildung Triumphe gefeiert haben, etwas mehr in den Hintergrund. Selbst der Fall Keudell wird von den Oppositionsblättern allmählich weniger eingehend behandelt und so ist denn endlich freie Bahn für sachliche Arbeit geschaffen. Zunächst wird der Etat das Parlament beschäftigen, wobei auch diesmal die große Rede des Finanzministers wieder den Auftakt zu den Haushaltsdebatten bildete. Man sah dieser Programmrede des Reichsfinanzministers Dr. Köhler mit umso größerem Interesse entgegen, als sie zeigen mußte, ob der Personenwechsel im Finanzministerium zugleich auch einen Systemwechsel bedeutet. Wenn auch zwischen den Zeilen der Köhler'schen Rede eine Kritik an der Finanzpolitik seines Vorgängers nicht fehlte, so wird man doch im ganzen die Frage verneinen müssen. Auch Dr. Köhler gibt die Losung aus: keine neuen Steuern, keine Thesaurierung. Ja, er möchte die Steuersenkungsaktion seines Vorgängers, die einen Erfolg nach seiner Ansicht allerdings nicht gehabt hat, fortsetzen, aber die Aussichten hierfür sind außerordentlich schlecht. Das Bild, das der neue Mann von der Finanzlage des Reiches gab, ist nämlich alles andere als rosig und so vermag er keine Geschenke zu geben oder anzukündigen. Muß doch Dr. Köhler sogar zugestehen, daß sich das Gleichgewicht im Haushalt nicht wird aufrecht erhalten lassen, da verschiedene große Ausgaben, die unvermeidlich erscheinen, ohne Deckung geblieben sind. So wird vermutlich die Erwerbslosenfürsorge weitere sehr beträchtliche Summen verschlingen, da das Arbeitslosenversicherungsgesetz kaum, wie beabsichtigt, zum 1. April in Kraft treten dürfte; es müssen Mittel zur Entschädigung der Liquidationsgeschädigten bereit gestellt werden, und schließlich müssen auch Gelder für die von Dr. Köhler in Aussicht gestellte Aufbesserung der Beamtengehälter bereit gestellt werden. Für alle diese Ausgaben ist eine Deckung zunächst nicht vorhanden und so ist es nicht weiter verwunderlich, daß der neue Mann seinen Hörern einige finanzpolitische Rätsel aufgab, ohne deren endgültige Lösung schon zu verraten. Für den Steuerzahler bleibt vor allem erfreulich die Ankündigung, daß eine Vereinfachung des Steuerwesens durchgeführt werden soll, sodaß es auch in Zukunft wieder möglich sein wird, eine Steuerveranlagung ohne Steuerberater auszufüllen.

Sehr nachdrücklich hat Dr. Köhler auch auf die ungeheuren Reparationslasten hingewiesen, die in diesem Haushaltsjahre allein 3,3 Milliarden betragen, und er hat dabei betont, daß Deutschland auch weiterhin loyal seine Verpflichtungen erfüllen werde, daß man aber dafür auch die notwendigen Voraussetzungen geben müsse. Zu diesen Voraussetzungen gehört vor allem auch, daß der deutsche Export entwickelt werden kann, da die Ueberschüsse aus dem deutschen Außenhandel zur Zahlung der ungeheuren Reparationssummen unbedingt benötigt werden. Gerade aber der Regelung der Handelsbeziehungen zu den anderen Ländern stellen sich immer wieder Schwierigkeiten in den Weg. Die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen mußten abgebrochen werden, da Polen auf den deutschen Vorschlag, zunächst einmal die Frage der Ausweisungen zu bereinigen, nicht einging. Es hat aber keinen Sinn, sich über einen Handelsvertrag zu unterhalten, so lange nicht durch Regelung der Einreise und Aufenthaltsbestimmungen die Grundlagen für einen ungestörten Warenaustausch gegeben sind. Man kann keinem polnischen Käufer zumuten, daß er einem deutschen Verkäufer Aufträge erteilt, wenn er immer befürchten muß, daß dieser deutsche Mittelsmann über Nacht ausgewiesen wird. In der Praxis tritt durch den Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen eine wesentliche Aenderung nicht ein, da sich Deutschland und Polen ja seit geraumer Zeit im Zollkriege befinden. Bei der ganzen Einstellung der französischen Presse ist es nicht weiter verwunderlich, wenn sie bei der Zuspitzung der Beziehungen zwischen Deutschland und Polen wieder einmal für den polnischen Bundesgenossen eintritt und es ist leider nicht einmal verwunderlich, daß gewisse französische Blätter versuchen, die Frage der Rheinlandräumung mit dem Problem der deutsch-polnischen Beziehungen zu verquicken. Daß solche Polemik nicht geeignet ist, eine Politik der Verständigung zu fördern, braucht wohl kaum betont zu werden.

Dabei glaubte die französische Presse vielfach bereits auch ankündigen zu können, daß das am 21. d. Mts. ablaufende Handelsprovisorium zwischen Frankreich und Deutschland nicht verlängert werden würde. Die Aussichten erschienen in der Tat auch nicht sehr gut, da Frankreich sich gegen eine einfache Verlängerung wehrte und die Einbeziehung der Weinzollfrage in das Provisorium wünschte, d. h. dafür Spirituosen die Meistbegünstigung gewährt. Im letzteintrat, daß Deutschland für französische Weine und ten Augenblick ist dann aber eine Einigung dahin zustande gekommen, daß das Provisorium um drei Monate verlängert wird, wobei Frankreich das Recht erhält, das Provisorium am 21. März zum 31. März zu kündigen.

In der hohen Politik hat vor allem der neue Abrüstungsvorschlag des amerikanischen Präsidenten Coolidge das Interesse in Anspruch genommen. Dieser Vorschlag, der dahin geht, die auf der Washingtoner Flottenkonferenz vom November 1921 vereinbarte Kontingentierung für Großkampfschiffe auch auf Kreuzer und kleinere Fahrzeuge auszudehnen, ist von Frankreich sofort abgelehnt worden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß auch Italien sich zu einer Ablehnung entschließen wird, während England zum mindesten kaum geneigt sein dürfte, seine Kreuzerflotte zu vermindern. Die Aussichten für den Plan des Präsidenten Coolidge müssen denn auch als wenig günstig bezeichnet werden; Coolidge wird vermutlich nicht verhindern können, daß Amerika seine Kreuzerflotte ausbaut, da es hinsichtlich dieses Schiffstyps ins Hintertreffen geraten ist. Es zeigt sich eben immer wieder, daß niemand ernsthaft an die Abrüstung denkt. Das Wettrüsten dürfte denn auch nach dem Vorschlag des Präsidenten Coolidge unvermindert seinen Fortgang nehmen.

Das China-Problem bleibt auch weiterhin akut, ohne daß die Lage irgendwie durchsichtiger geworden wäre. Man wird gut tun, sich von Kombinationen und Vermutungen möglichst frei zu halten, denn wenn Reuter an einem Tage meldet, daß der Vertrag mit der Kantonregierung endgültig gescheitert sei, und am nächsten Tag zu berichten weiß, daß man unmittelbar vor einer Einigung stehe, so kennzeichnet das die vollständige Verwirrung. So bleibt lediglich festzustellen, daß in Schanghai inzwischen die ersten englischen Truppen gelandet sind und daß sich ihr Demonstrationsmarsch durch die Stadt ohne Zwischenfall vollzog.

Dafür, daß nicht nur China erwacht, sondern daß auch die anderen Völker gegen die Herrschaft der Europäer immer mehr ankämpfen, lieferte den Beweis der in Brüssel abgehaltene Kongreß der Liga gegen koloniale Unterdrückung, dessen Bedeutung vor allem darin liegt, daß zum ersten Mal Angehörige sämtlicher Rassen sich zu einer einheitlichen Aktion gegen Europa und gegen die Träger europäischer Zivilisation und Kultur in Amerika und der übrigen Welt zusammenfanden.

Schluß der gestrigen Reichstagssitzung

Berlin, 18. Februar.

Abg. Dr. Bredt (WV.) hält dem deutschnationalen Abgeordneten Oberfahren vor, daß er die Höhe des Etats bemängelt habe, gleichzeitig aber für eine Erhöhung der Beamtengehälter eingetreten sei. Der Redner übte lebhafte Kritik am Etat und am Finanzausgleichsgesetz. Der Etat müsse mindestens zurückgeschraubt werden auf die Höhe des vorjährigen. Er sei ein Scheingebilde und praktisch nicht tragbar. Die Wirtschaftliche Vereinigung müsse die Verantwortung für ihn ablehnen.

Abg. Merck (Bayr. V.) schließt sich der Kritik an der Finanzpolitik Dr. Reinholds an. Neue Ausgaben, die in der Erwerbslosenfürsorge entstehen werden, dürften auf keinen Fall auf die Länder abgewälzt werden. Der Redner tritt für die Rechte des Reichsrates ein, der mit dem Reichstage gleichberechtigt sei. Er begrüßt die Absicht, mit den süddeutschen Ländern eine Einigung über die Biersteuer herbeizuführen. Bayern dürfe in dieser Hinsicht gewisse Rechte für sich in Anspruch nehmen. Beim Finanzausgleich verlange Bayern keine Bevorzugung, sondern nur das Existenzminimum.

Abg. Schröder-Mecklenburg (Völk.) tritt für Erhöhung der Bezüge der Kriegsbeschädigten, der Auslandsdeutschen und anderer Geschädigten ein. Erfreulich sei, daß selbst der Finanzminister die Möglichkeit der Erfüllung der Dawesgesetze nicht mehr sehe. Abgesehen von der Ungesetzlichkeit der Dawesgesetze seien diese Lasten auch vollkommen untragbar.

Abg. Dr. Best (Völk.) verlangt Revision der Aufwertungsgesetzgebung und sofortigen Abbau der Hauszinssteuer unter gerechter Aufwertung der Hypotheken.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Die Weiterberatung wird aus Samstag 12 Uhr vertagt. Schluß 6.30 Uhr.

Preußischer Landtag.

Der Schluß der gestrigen Sitzung.

Berlin, 18. Februar.

Wohlfahrtsminister Hirtsieber,

der sich wegen Zurufe der Kommunisten anfänglich nicht verständlich machen kann, weist daraufhin, daß er, wie er es schon einmal getan habe, auch jetzt seine Verordnung widerrufen würde, wenn ihm entsprechendes Material herbeigeschafft werde. (Großer Lärm links. Kundgebungen auf den Tribünen.) Tatsächlich seien Beschwerden bisher eingegangen aus Ostpreußen 17, aus Niederschlesien 53, aus Oberschlesien 27. (Anhaltender Lärm bei den Kommunisten.) Aus Brandenburg lägen 423 Beschwerden vor, darunter 401 von Berlin. (Der kommunistische Abg. Gohlke nennt den Minister einen Schwindler und wird zur Ordnung gerufen.) Der Minister erklärt weiter, daß eine ganze Reihe von Fällen doppelt aufgeführt sei. Mindestens 300 000 gewerbliche Mieter hätten sich nicht beschwert. Der Zeitpunkt für den Erlaß der Verordnung sei richtig gewesen. Es seien sehr ernste Zweifel dafür vorhanden gewesen, ob im Reichstage sich eine Mehrheit überhaupt für die Aufhebung des Reichsmietengesetzes und der Mieterschutzgesetzgebung finden würde. Von der Verordnung würden lediglich Cafe- und Likörstuben oder Großbetriebe betroffen. Es sei unverständlich, daß die Kommunisten sich gerade für diese Unternehmungen einsetzten. Die Verordnung schaffe nicht zweierlei Recht. Der Minister erklärt weiter, er habe sich mit Nachdruck für den Bau von Wohnungen eingesetzt. (Zurufe rechts: Der demokratische Finanzminister ist Ihnen in die Arme gefallen.) Er ersuche das Haus, sich heute zu entscheiden. Er werde sich selbstverständlich dem Beschluß des Hauses fügen. Die vorliegenden Aenderungsanträge gingen von falschen Voraussetzungen aus, denn die Verordnung hebe die Zwangswirtschaft nicht für gewerbliche Räume auf, sondern für alle Räume, die am 1. Dezember nicht Wohnräume waren. Durch Ausführungsbestimmungen lasse sich die Verordnung nicht ändern, da sie eine Rechtsverordnung darstelle. Die Herauslassung der Künstlerateliers und der gemeinnützigen Unternehmungen müßte erst durch eine besondere Verordnung verfügt werden. Dadurch würden aber berechtigte Interessen anderer Kreise laut werden, die dann ebenfalls zu berücksichtigen wären. (Unterbrechungen bei den Kommunisten.) Von den in der Kundgebung des Deutschen Mietervereins enthaltenen 100 Beschwerden seien zahlreiche Fälle bis zu drei- und viermal aufgezählt. (Hört! Hört! rechts.) Eine Fristverlängerung müsse er mit allem Nachdruck wegen der daraus entstehenden Rechtsunsicherheit ablehnen.

Der Minister erklärt zum Schluß, er verkenne die Bedenken gegen die Verordnung nicht, da aber, wie der demokratische Abgeordnete Hof gesagt habe, von der Verordnung nur 1 Prozent aller Mietsverhältnisse betroffen würde, habe der Au-

Das Brautlied des Junkers

Roman von Martin Hallauer

Copyright 1926 Leipziger Korrespondenz Leipzig-N. 22

12

„Dile Quasseltasse, kletter' rin. Wohin willste denn?" fuhr da der beleidigte Rosselenker aus seinem Schlafe auf.

„Justav, det is' nich' so eenfach nich', ich jloob nich, daß er uns bis zum Spreeschlößchen bringt, deine Krade fällt ja bald um."

„Meine Liese fällt um? Barikte Idee. Die kriegt zu futtern, nur jat'n Hafer. Na wat denn, na wat denn, willste oder willste nich?"

Der energische Droschkenbesitzer setzte es durch. Sie kletterten beide in das Innere des Wagens und er rumpelte davon.

Als sie ausstiegen — es war hübsch fix gegangen — sah sie der Rosselenker stolz an.

„Na, wat sagste nu, is' se nich jeloosen wie'n jeölter Blitz."

„Isse, isse! Det sieht man dem Tierchen nich an."

„Mensch, du bist keen Pferdekenner. De denkst, wennste in Irunewald mal'n paar Froschen uff'n Jaul wettst, da kannste ne Stute vom Esel unterscheiden. Mensch kuck' dir mal den Brustkasten von de Liese an."

„Is' jut, is' jut!" Krause fühlte sich dem Rosselenker doch nicht gewachsen.

Als Goy und Krause dann in dem sauberen Gartenrestaurant saßen, unten floß die Spree vorbei, empfand er eine so tiefe Befriedigung und ein so starkes Gefühl der Behaglichkeit, des Geborgenseins, daß er sich von dem Glücksempfinden seiner Seele einspinnen ließ.

Nicht weit von beiden saß die „Musik". Ein Bandoniumspieler, ein Violinist und ein Oboist.

Die sanften Klänge umwiegten Goy, die einfachen Melodien voll gedämpfter Süße drangen in ihn und in seiner Seele erhob sich ein Jubilieren.

Er dachte an die Heimat.

Das Erleben seiner Jugend glitt an seinem geistigen Auge vorüber und eine Stimme klang kraftvoll in seinem Innern durch: „Es war gut so, wie es das Schicksal tat! Im Schmerz soll deine Seele reifen. Du mußtest hinaus ins Leben, damit aus dem durchs Leben tändelnden Jungen ein Mann werde.

O Mutter!

Er dachte an die Gütige, die mit unendlicher Liebe an ihm hing. Jetzt wußte er erst, was er ihr für Dank schuldig war. „Wenn ich wieder bei dir bin, dann will ich dich erst recht lieben. Bisher war all meine Liebe für dich mit Egoismus gepaart. Die Glückseligkeit einer Mutter über die innige Liebe des Kindes, du sollst sie kennen lernen."

„Trinken Sie, Jürgensberg!"

Goy fuhr sich über die Stirn und wachte aus seinem Sinnen und Träumen auf. Eine Flasche Wein stand auf dem Tisch.

„Na, wat, wir sin' nobel!"

Lachend stießen sie an.

Der Wein drang in sie und riß alle Freude ihrer Jugend empor zum schäumenden Strudel.

Ihre ungebundene Fröhlichkeit riß nach und nach alle mit, die neben ihnen in dem kleinen Gartenlokal saßen.

„Menschenskinder, ick will euch mal eene kleene nette Jeschichte erzählen," sagte Krause zu den Umsitzenden, als sie bei der zweiten Flasche saßen.

„Immer los!" riefen sie ihm zu.

„Also wat mei' Ururjroßvater war, der hat unter dem alten Fritz jedient. Er hat nu' an een Tage mal Wache, nich' beis Königliche Schloß, sondern vor die Kaserne in Moabit. Nu wat soll ick sag'n. Es war een heeser Tag und mein Ururjroßvater seine Rieke hat 'm jrade eene feine Schmalzstulle jebracht und machte fix, dat se weiterkam. Se hatte nämlich keene Zeit nich. Nu stand mei Ururjroßvater da mit seine Schmalzstulle. Wat sollt a tun? Na, er war een vernünftiger Mann. Stellt sein Schießprügel ins Schilderhaus. „Een Jeneral wird nich jleich komm'!" denkt er un' ißt."

Alle spannten, was da kommen sollte.

„Da kommt uff eenmal een Herr in Zivil un' bleibt vor mein' Verwandten stehn, der feste an seine Schmalzstulle kaut. „Kennst du mich, mein Sohn?"

Mein Ururjroßvater wird komisch zumute, aber er weeß nich, wo er det Männelen hin tun soll und sagt: „Nee!" Da sagte der: „Ick bin dein König."

„Wat sagste. Das war der alte Fritz."

„Richtig, der alte Fritz. Da is er nu' mächtig erschroden und hat jesagt: „Na, da halt mal meine Schmalzstulle. Wenn du der König bist, da muß ich doch präsentieren."

Alles lachte über die alte Anekdote, die Krause im neuen Gewande wieder auftischte.

Nun sagte ein Witz den anderen.

Plötzlich setzte die Musik wieder ein und Goy horchte auf. Sein Lieblingslied. Sie spielten das schwermütige russische Lied: „Der rote Sarafan."

Da drangs mit aller Kraft aus ihm und er sang mit.

Mit einem Schlage war's stille. Alle lauschten der Musik und dem Sange.

Goy verfügte über eine prächtige Stimme von blendendem Ton. Seine Seele schwang in jedem Tone mit.

Als er geendet hatte, umtoste ihn laute Begeisterung. Sie umdrängten ihn und schüttelten ihm die Hand.

„Das war Jesang," sagte Krause glückselig. „Mensch, wennste dir uf de Kennigliche Bihne stellst, du singst ja ville besser wie der Hannemann."

Plötzlich klang von der Spree her aus einem Boot eine sonore Stimme: „Bravo! Weiter singen!"

Goy war über und über rot und sagte dann dem Drängen der Freunde zu.

Er sang die Arie aus Rigoletto: „Ach wie so trügerisch sind Weiberherzen."

Alle staunten, denn der weiche Bariton entpuppte sich plötzlich als ein prachtvoller Tenor, der seinen Glanz auch bei den hohen Tönen nicht verlor.

Wie die Wilden applaudierten sie und ihre Begeisterung kannte keine Grenzen.

Aus dem Dunkel von dem ruhigliegenden Boote in der Spree erklang plötzlich die Stimme wieder:

„Verehrter Herr, sind Sie Sänger?"

Goy antwortete: „Nein, ich sing' nur, weil's mir Spaß macht."

„Wenn Sie Lust zur Bühne haben, dann suchen Sie mich auf" klang es wieder.

„Mit wem habe ich die Ehre?"

„Ich bin der Intendant der Königlichen Oper. Bitte, besuchen Sie mich. Mein Name ist von Berger."

Voll Hochachtung hörten alle den Namen. Der macht sein Glück!

fang mit der Lockerung der Zwangswirtschaft gemacht werden müssen. Es wäre schon ein schöner Erfolg, wenn die Verordnung die übrige Mieterschutzgesetzgebung und Zwangswirtschaft einweilen erhalte. Es müsse einmal zu einem Termin der Lösung vonn der Zwangswirtschaft kommen. Es bleibe jetzt nur der Weg, die Verordnung unverändert bestehen zu lassen oder sie aufzuheben, was das Haus entscheiden möge. Er werde die Konsequenzen daraus ziehen. (Stürmische Protestkundgebungen bei den Kommunisten und auf den Tribünen.)

Abg. Ladendorff (WV.) weist zunächst die Behauptung des Demokraten Merten zurück, daß der Vorsitzende eines Haus- und Grundbesitzervereins in Halle-Saale unverhältnismäßig hohe Mietssteigerungen vorgenommen habe. Die Behauptungen über regoroses Vorgehen der Hausbesitzer seien nicht richtig, wie auch der Minister gezeigt habe. Der Antrag aus Herausnahme der Räume bildender Künstler sei sehr gefährlich. Ebenso ungerecht sei es, einen gewissen Mietspreis zugrunde zu legen. Die Abänderungsanträge müßten abgelehnt werden. Die Schwierigkeiten seien zuletzt durch den Umfall der Rechtsparteien entstanden. Die Mieterbewegung sei nur ein Ableger der Sozialdemokraten und Kommunisten. Jede Abänderung der Verordnung erneuere den Rechtswirrwarr.

Abg. Wiegerhaus (Völk.) erklärt für seine Fraktion, sie sei grundsätzlich Gegner jeder Zwangswirtschaft und für Aufhebung aller die Wirtschaft hemmenden Zwangsmaßnahmen. Im Interesse des deutschen Mittelstandes sei seine Fraktion für Aufhebung der Einzelverordnung des Ministers in bezug auf die gewerblichen Räume solange die notwendigsten Sicherungen gegen Ausbeutung des Mittelstandes fehlen.

Nunmehr folgen die

Abstimmungen

über die vorliegenden Anträge.

Der sozialdemokratische Antrag, die Verordnung des Wohlfahrtsministers vom 11. November 1926 aufzuheben, wird in namentlicher Abstimmung mit 222 gegen 142 Stimmen abgelehnt.

Auch der demokratische Abänderungsantrag, wonach sich die Verordnung nur auf die Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes, nicht auf diejenigen des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes beziehen soll. Kündigungen und Mietssteigerungen also ausgeschlossen bleiben sollen, wird in namentlicher Abstimmung abgelehnt.

Angenommen wird gegen Deutschnationale und Zentrum der demokratische Antrag, der die Kündigungsfrist vom 1. April bis zum 30. September 1927 hinausschiebt. Die Deutsche Volkspartei enthielt sich dabei der Stimme.

Nach der Annahme des demokratischen Antrages, die Kündigungsfrist vom 1. April bis zum 30. September 1927 hinauszuschieben, kommt es zu stürmischen Tumultszenen im Hause und auf den Tribünen. Präsident Bartels läßt die Tribünen räumen, verschiedene kommunistische Abgeordnete fordern die Tribünenbesucher auf, den Anordnungen des Präsidenten nicht zu folgen. Präsident Bartels ist dem ungeheuren Tumult gegenüber völlig machtlos und verläßt schließlich seinen Präsidentenstuhl. Die Beratungen werden auf Samstag 11 Uhr vertagt.

Neuer Erfolg der Südchinesen.

Hangtschau erobert.

London, 16. Febr. Vom westlichen Kriegsschauplatz in China liegen heute abend folgende Meldungen vor: Die Stadt Hangtschau mit 800 000 Einwohnern ist den Truppen Tschangkaischeks in die Hände gefallen, nachde sie gestern von den letzten 20 000 Mann des Suntschuanfangschen Heeres fluchtartig mit der Eisenbahn verlassen wurde. Marschall Sun suchte seine Truppen in vorbereiteten Stellungen zwischen Kasching, 80 Kilometer, und Sungkian, 40 Kilometer südwestlich Schanghai, zu einem letzten Widerstand zu sammeln. Nach den bisher noch nicht bestätigten Berichten haben die zurückflutenden Truppen Hangtschau in Brandt gesteckt und geplündert. Auch der wichtige Vertragshafen Ningpo 14 Kilometer südöstlich Schanghai, ist von den nationalistischen Truppen erobert worden. Aus den Provinzen Tschekiang und Kiangsu strömen Tausende chinesischer Flüchtlinge nach Schanghai, und viele sollen bereits in der Fremdenniederlassung Unterkunft gefunden haben.

Aus Nah und Fern.

Essen, 16. Febr. Eine schmerzliche Enttäuschung erlebten vor der großen Essener Strafkammer zwei Erpresser, die sich einen Lehrer aus Buer zum Opfer gesucht hatten. Die Berufungsinstanz hob das erste Urteil auf und verschärfte die Strafen ganz erheblich. Auf der Anklagebank saßen der Verwaltungsgehilfe Gebetz und der Maurer Hohmann, beide aus Buer. Der Lehrer hatte im vorigen Sommer einen Brief verloren, der ihm von einer weiblichen Person geschrieben worden war. Dieser Brief war im Freien von dem Angeklagten Hochmann gefunden worden. Der Finder setzte sich mit seinem Freund Gebetz ins Benehmen und beide beschlossen, ihn zu Erpresserzwecken zu benutzen. So begaben sie sich denn eines Morgens beide zu dem Lehrer und teilten ihm mit, daß sie im Besitz des Briefes seien. Der Verlierer, der großen Wert darauf legte, den Brief zurückzuerhalten, glaubte, die beiden Leute seien gekommen, ihn zurück zu bringen. Er merkte aber bald, daß sie unlautere Absichten verfolgten und versprach ihnen einen Fünfmarkschein für die Aushändigung des Briefes. Die Leute erklärten sich bereit, wieder zu kommen und den Brief mitzubringen.

Am folgenden Morgen erschienen sie an der Schule und zeigten dem Lehrer eine Abschrift des Briefes vor, die Gebetz angefertigt hatte. Als der Verlierer erklärte, mit der Abschrift sei ihm nicht gedient, er müsse das Original zurück haben, da äußerte Gebetz, der der Wortführer und spiritus rector des Erpresserattentats war, den Originalbrief würden sie nicht herausgeben. Der Lehrer erwiderte, sie brauchten nicht besorgt zu sein, die versprochene Vergütung werde sofort bei Aushändigung des Briefes gezahlt. Nun warfen die beiden Erpresser die Maske vollends ab und sagten: Glauben Sie nur nicht, daß Sie mit lumpigen 5 Mark davon kommen! Was denken Sie wohl, wenn wir den Originalbrief der kommunistischen Presse zur Verfügung stellen? Außerdem können wir ja auch mal mit dem Brief wo anders hinfahren. Gemeint war vermutlich die Briefschreiberin oder die Ehefrau des Verlierers. Nun wußte der Lehrer, was gespielt wurde. Die Erpresser entfernten sich, berieten eine Weile und kehrten dann zurück, um dem Lehrer anzukündigen, daß sie nicht mehr wiederkommen würden.

Der Lehrer erstattete Anzeige bei der Kriminalpolizei. Den Originalbrief hat er nicht zurückerhalten. Das Schöffengericht in Buer verurteilte die beiden Erpresser zu einer Gefängnisstrafe von je 6 Wochen. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, weil sie die erkannte Strafe als eine gänzlich unzureichende Sühne erachtete. In der Verhandlung vor der großen Strafkammer in Essen wurde den Erpressern eine üble Ueberraschung beschert. Die Berufungskammer sah die gemeine Tat mit ganz anderen Augen an, als das Buersche Schöffengericht. Sie hob das erstinstanzliche Urteil auf und verurteilte den Angeklagten Gebetz zu neun Monaten Gefängnis und ordnete außerdem seine sofortige Verhaftung an. Hohmann erhielt 6 Monate Gefängnis. In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß Erpresser, die ihr Opfer in ständiger quälender Aufregung halten, zu den gemeinsten Verbrechertypen gehören, gegen die mit den schärfsten Strafen vorgegangen werden muß.

Krefeld, 18. Febr. Heute vormittag wurde ein Angestellter einer hiesigen Firma, der einen größeren Geldbetrag von der Bank geholt hatte, auf dem Heimwege an einer abgelegenen Stelle von zwei Männern, die plötzlich aus einem Automobil herausprangen, überfallen und niedergeschlagen. Die Räuber entrissen dem Boten die Geldtasche und entkamen unerkannt.

Köln, 18. Febr. Wie aus Gewerkschaftskreisen verlautet, soll Parteisekretär Schreck-Bielefeld das Amt eines Schlichters für Westfalen angenommen haben. Das Amt wurde seit dem Tode Mehlichs von Dr. Jütten-Köln, dem rheinischen Schlichter, kommissarisch verwaltet. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung war bisher allerdings nicht zu erhalten, so daß sie mit Vorsicht aufzunehmen ist.

Köln-Mülheim, 18. Febr. Heute morgen hat eine 42jährige Ehefrau aus der Wallstraße ihr dreijähriges Söhnchen umgebracht. Sie stellte sich der Polizei und gab an, das Kind beim Baden ertränkt zu haben. Zerrüttete Familienverhältnisse sollen die Schuld daran tragen.

Lokales

— **Uebergangskilometeranzeiger für den Güter- und Tierverkehr.** Der Verein Deutscher Eisenbahnverwaltungen hat einen Uebergangskilometeranzeiger für den Güter- und Tierverkehr herausgegeben, der die Entfernungen zwischen sämtlichen deutschen Eisenbahnstationen einerseits und ostpreußischen Seehäfen, sowie den Grenzübergängen gegen Danzig, Litauen, Polen und Polnisch-Oberschlesien andererseits enthält. Das Buch kann von der geschäftsführenden Verwaltung des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen zum Preise von 20 Mark bezogen werden.

— **Postschecks als Zahlungsmittel im Verkehr mit Reichsbahnkassen.** Nach einer Mitteilung der Nachrichtenstelle des Reichspostministeriums an die Industrie- und Handelskammer Köln sind neuerdings auch Postschecks unter den gleichen Voraussetzungen wie Bahnschecks als Zahlungsmittel im Verkehr mit Reichsbahnkassen zugelassen worden.

Turnen, Spiel und Sport

Sport- und Spielverein Rhede — Rasensportverein Coesfeld 4:1 (2:0). Am vergangenen Sonntag verweilten die Schwarz-Weißen in Coesfeld, um dort das rückständige Gesellschaftsspiel gegen obengenannten Verein zum Austrag zu bringen. Von dem schönsten Wetter begünstigt, nahm das Treffen pünktlich 2.30 Uhr seinen Anfang. Es war von vornherein vorauszusehen, daß das Spiel wohl zu Rhedes Gunsten ausfallen würde, da die Rasensportler im Vorjahre in Rhede mit 7:3 unterlagen. Gleich zu Anfang des Spieles legte Rhedes Mannschaft dads gewohnte Tempo los und hatten bald das Heft voll und ganz in der Hand. Die Coesfelder kamen in der ganzen ersten Halbzeit nicht auf. Sämtliche Angriffsversuche scheiterten an der vorzüglichen Verteidigung. Der Torwart bekam bis zur Halbzeit kaum einen Ball. Die ganze Hintermannschaft der Einheimischen, mit Ausnahme des linken Läufers, der als Ersatz spielte, leistete Großes, woraus besonders auch der rechte Läufer hervorgehoben zu werden verdient. Gegen Coesfelds Heiligtum hagelte Angriff auf Angriff. Aus einem Gedränge kann dann der Mittelstürmer auch bald das 1. Tor für Rhede einsenden, dem derselbe kurze darauf ein Zweites folgen läßt. Auch die Stürmerreihe bewährte sich sehr gut, mit Ausnahme des Linksaußen, der ebenfalls als Ersatz aufgestellt und dem Tempo nicht gewachsen war. Die Stürmerreihe muß sich nur das Zusammenspiel mehr zur Gewohnheit machen. Noch vor der Pause erhielt der Coesfelder Torwart im Gedränge eine Verletzung und gab das Spiel auf. Nach dem Seitenwechsel wird wieder ein schnelles Spiel gewählt, und auch die Coesfelder werden merklich besser. Der Ersatztorwart bewährte sich sicher so gut, wie sein Vorgänger. Auch das Rheder Gehäuse kommt nun öfter in Gefahr, aber was die Verteidiger nicht aufhalten, wird von dem Torwart glänzend geklärt. Eine Zeitlang können die Coesfelder ihre Gäste in Schach halten, doch nicht lange dauert es, als nach gutem Durchspiel Nr. 3 sein Ziel im Kasten erreicht. Erneut raffen sich die Rasensportler auf, und nicht lange dauert es und die Ehre ist gerettet. Durch schönes Zusammenspiel der linken Stürmerreihe kommen die Rasensportler vor Rhedes Tor und können den ersten und letzten Treffer unhaltbar anbringen. Zum Schluß können die Schwarz-Weißen noch einmal erfolgreich sein und mit dem Resultate 4:1 geht das schöne, faire Spiel seinem Ende zu. Der Sieg der Einheimischen war voll und ganz dem Spielverlauf entsprechend. Mit dem Spielleiter konnten bei de Parteien vollauf zufrieden sein.

Nächsten Sonntag, den 20. 2. 27 findet nachmittags pünktlich 2 Uhr auf dem Sportplatz an der Lindenstraße das Meisterschaftsspiel gegen Wesel-Feldmark statt. Auf den Ausgang des Spieles darf man gespannt sein. Am Samstag abend pünktlich 8.30 Uhr findet im Vereinslokal eine Monatsversammlung statt, worauf hiermit besonders hingewiesen wird.

Das Brautlied des Junkers

Roman von Martin Hallauer

Copyright 1926 Leipziger Korrespondenz Leipzig-N. 28

18

Goy war ganz verwirrt. „Ich danke Ihnen, mein Herr. Ich besuche Sie."

Die Gläser klangen noch lange zusammen und Goy sang und sang.

Mit jedem Tone schien die Glückseligkeit seiner Seele stärker zu werden.

Krause war über den „Glückspilz" reineweg toll vor Freude.

„Det ick dir kenn' jelernt habe, is' mir mei' scheenstes Erlebnis. Mensch, Jürgensberg, du wirst noch eenmal een janz jroßes Tier."

Und gerührt umarmte er ihn.

Dann gingen sie, denn das Geld war restlos alle. So restlos, daß sie nach Hause tippeln mußten.

Als Goy am nächsten Morgen erwachte, hatte er einen tüchtigen Brummschädel. Lachend sprang er aus den Federn, steckte den Kopf ins kalte Wasser und dann ging's wieder an die Arbeit.

Draußen stieß er mit Krause zusammen, der ihm die Hand herzlich schüttelte.

„Na, wie ist's bekomm'n?"

„Ausgezeichnet. Der Kopf brummt mir ein bißchen."

„Geht wieder fort! Haste man noch Moneten?"

„Nee, ich bin restlos ausgebrannt."

„Is jut, is jut. Ich rede man mit'n Jeschäftsführer."

„Was jibts denn?"

Da stand auch der Geschäftsführer schon hinter ihnen.

„Se müss'n uns für finf Mark Kredit einräum'."

„Nanu — wo sind denn Moses und die Propheten hin?"

„Jestern restlos vermöbelt." Ganz treuherzig kam's heraus.

„Der Jürgensberg ooch."

„Der ooch."

„Na, ihr seid mir zwee Patentkerle. Ausnahmsweise will ich euch von meinem Privatvermögen fünf Mark pumpen. Heute Abend will ich sie wieder."

„Abjemacht. Schön Dank!"

Nach wenigen Minuten schwangen sie wieder Gläser.

Als sie zum Abend wieder Kasse gemacht hatten, da beratschlagten sie miteinander.

„Wat denkste nu' zu tun, Jürgensberg?"

„Ich weiß noch nicht. Vielleicht ist es das Beste, wenn ich hier mit dir bis zum Schluß der Ausstellung arbeite. Dann findet sich das Übrige."

„Recht haste, recht haste. Jürgensberg, du jefällst mir immer besser. Ick hab' dir förmlich jerne."

Die guten Worte taten wohl.

* * *

Annemie Pröhl hatte sich lange gesträubt, aber schließlich hatte sie doch dem vereinten Zureden der Frau Baronin Adine und Jobst von Jürgensbergs nachgegeben und zugesagt, mit Landrat Ermes und seiner Frau die landwirtschaftliche Ausstellung in Berlin zu besuchen.

Als sie „ja" gesagt hatte, ward ihr ordentlich froh zu Mute, und Dankbarkeit gegen die lieben Menschen, in deren Mitte sie weilte, erfüllte sie, sodaß sie ihren Pflichten doppelt gern nachkam und mit erwartungsfrohen Zügen umherging.

Sie ertappte sich selbst mehrmals bei dem Gedanken: „Vielleicht sehe ich Goy in Berlin!" und Frau Adine selbst begann einmal davon.

„Wenn wir nur eine Nachricht von Goy hätten", sagte sie bekümmert. „So lang ist er nun bereits fort und hat noch nicht geschrieben. Vielleicht könntest du dann meinen Jungen einmal sprechen."

Annemie beugte sich tiefer über ihre Näharbeit, damit Frau Adine nicht das verräterische Rot ihrer Wangen bemerkte.

Sie nickte hastig.

„Ich — denk', er wird bald einmal von sich hören lassen, Frau Baronin. Das Leben draußen wird ihn stark machen. Das glaube ich fest."

Die alte Frau faßte des jungen Mädchens Hand und drückte sie herzlich.

„Sie meinen es gut, Annemie, aber manchen schwachen Baum hat das Leben gebrochen."

„Goy wird das Leben nicht zu Boden bringen, Frau Baronin. Die Junker von Jürgensberg sind doch nie schlappe Kerle gewesen."

Frau Adines Augen leuchteten auf, bei des jungen Mädchens Worten und sie mußte an den toten Gatten denken, den sie abgöttig geliebt hatte. Als er starb übertrug sie alle diese Liebe auf den einzigen Sohn, den Goy.

Der Tag der Abreise kam und Annemarie Pröhl war richtig von Herzen fröhlich, obwohl sie nicht wußte, woher diese Fröhlichkeit im Herzen kam.

Verträumt saß sie an der Seite des liebenswürdigen Landrats Ermes, eines Mannes Anfang der Fünfzig, groß und breitschultrig mit den Allüren eines Aristokraten. Seine zarte kleine Frau paßte rein äußerlich gar nicht zu ihm. Das Paar verstand sich aber ausgezeichnet.

Unter flottem Plaudern verging die Fahrt. Einmal ließ der Landrat halten. Es war, als der Postbote an dem Wagen vorbei kam.

„Haben Sie Post, Martens?" fragte der Landrat den Postboten freundlich.

„Jawohl, Herr Landrat!" Stramm stehend überreichte er dem Landrat Ermes drei Briefe, der sie öffnete und dann dem Briefträger eine Zigarre anbot.

„Das ist also die ganze Ausbeute, drei Briefe. Sonst haben Sie nichts, Martens?"

„Nichts sonst, Herr Landrat. Nur für Fräulein Pröhl einen Brief." Und er reichte ihn Annemie hin.

Die war erstaunt und befangen, als sie ihn in Empfang nahm. Als sie die Adresse betrachtete, erschrak sie förmlich, denn sie erkannte Goys Handschrift.

Goy schrieb ihr?

Mit einem Male wußte sie, warum in ihrem Herzen die ganze Zeit ein so seliges Freuen war. Und die plötzliche Erleuchtung machte sie verlegen, daß sie auf des Landrats scherzhafte Bemerkung, ob denn der Schatz geschrieben habe, keine rechte Antwort fand.

Als sie im Wartezimmer der kleinen Station saßen und miteinander plauderten, fühlte Annemie mehrmals nach dem noch ungelesenen Brief Goys, den sie rasch in die Bluse geschoben hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Kronstadt — die neue Hauptstadt von Rumänien?

Durch den gewaltigen Gebietszuwachs von 153 894 Quadratkilometer, den Rumänien nach dem Weltkrieg erhielt und der sich, außer Beßarabien, aus ehemals österreichisch-ungarischen Landesteilen zusammensetzt, wurden die Landesgrenzen weit nach Nordwesten vorgeschoben. Aus politischen Erwägungen soll der Sitz der Regierung nun von Bukarest nach Kronstadt verlegt werden. Rumäniens Hauptstadt würde hierdurch in eine uralte deutsche Siedlung kommen, in der seit der ersten Einwanderung der Moselfranken, um 1150, deutsche Art sich erhalten und bewährt hat. Kronstadt ist die bedeutendste Fabrik- und Handelsstadt Siebenbürgens, am Fuß der transsylvanischen Alpen mit einer äußerst reizvollen Umgebung. Zahlreiche alte Bauwerke, Türme Burgen, Reste der alten Befestigungsanlagen sind heute noch als Zeugen der großen Vergangenheit erhalten. Die schönen Wälder, die mit Promenaden reichlich versehenen Parkanlagen bilden einen Hauptschmuck der alten, deutschen



Stadt. Die interessanteste Sehenswürdigkeit der Stadt ist die berühmte „schwarze Kirche", an deren Seite sich das Denkmal von Honterus, des Reformators der Siebenbürger Deutschen (1544) erhebt. Unter Bild bringt die „schwarze Kirche" und das Rathaus, die in der Bauweise deutsche Architektur zeigen.

Die Enteignung der deutschen Domkirche in Reval.

Das estnische Innenministerium hat die Bitte der deutschen Domgemeinde, ihr die weitere Benutzung der enteigneten Domkirche zu gestatten, abschlägig beschieden. Das Innenministerium hat sogar darauf hingewiesen, daß es beabsichtige, die enteignete Kirche dem estnischen Konsistorium als Bischofskirche zuzuweisen. Die deutsche Domgemeinde besitzt nun infolgedessen kein Gotteshaus. Auch die Domschule soll, wie verlautet, enteignet werden. Man kann in dieser rigorosen Maßnahme nur eine Brüskierung der deutschen Minderheiten in Estland erblicken, die um so unberechtigter ist, als das Deutschtum sich um die Gesundung des jungen estnischen Staatswesens besondere Verdienste erworben hat. Die deutsche Domkirke (im Bilde) in Reval ist zu Anfang des 13. Jahrhunderts erbaut und war auch während der schwedi-



schen und russischen Herrschaft immer den Deutschen zugewiesen. In Estland sind dem evangelisch-lutherischen Bischof 13 estnische Propsteien unterstellt; es besteht außerdem je eine deutsche und schwedische Propstei.

Karl von Opel gestorben.

In Frankfurt a. M. starb der bekannte Industrielle, Kommerzienrat Karl von Opel im Alter von 57 Jahren. Karl von Opel, der Seniorchef der Fahrrad- und Automobilwerke Adam Opel, Rüsselsheim, widmete sich, wie alle seine Brüder, in jungen Jahren dem aktiven Radrennsport und vermochte die Fa-



brikate der Opelwerke auf den deutschen Radrennbahnen zu vielen Siegen zu führen. Nach dem Ableben des Begründers der Rüsselsheimer Fabrik verstand er es mit großer Energie, gemeinsam mit seinen Brüdern aus den damals noch kleinen Anfängen die väterliche Fabrik zu ihrer heutigen Bedeutung zu bringen. Karl von Opel war eine der markantesten Erscheinungen und eifrigster Förderer des deutschen Sportes und auf den verschiedensten Gebieten desselben lange Jahre aktiv und mit großen Erfolgen tätig. Er war der einzige der vier Brüder, der sich schonn verhältnismäßig frühzeitig von den Betrieben in Rüsselsheim nach Frankfurt zurückzog, ohne jedoch seine Mitarbeit am Werk herabzumindern. Kommerzienrat Karl von Opel war auch Mitbegründer des Vereins Deutscher Motorfahrzeuge-Industrieller.

Geschäftliches.

Schellfisch oder Kabeljau mit Mostrichsoße auf Hamburger Art. Die Fische werden geschuppt, ausgenommen und gewaschen. Dan reibt man sie stark mit Salz ein, läßt sie eine Stunde damit durchziehen und setzt sie mit kaltem Wasser aufs Feuer. Sobald das Wasser kocht, sind die Fische gar und müssen vom Feuer gezogen werden, können aber, ohne zu zerfallen, noch im Salzwasser liegen. Sie müssen recht heiß zur Tafel gegeben werden. Man reicht Salzkartoffeln und folgende Mostrichsoße dazu:

Man macht hochbraune Einbrenne, gießt etwas Fischwasser und einige Löffel recht klar gequirlten Mostrich daran, tut etwas Essig und Zucker und, wenn man es liebt, auch einige Zitronenscheiben hinzu und schmeckt die Soße nach süß oder sauer ab. Zuletzt mischt man einige Tropfen Maggi's Würze darunter.

Gebackenes Rindfleisch. (Sehr gute Resteverwendung.) Uebrig gebliebenes Rindfleisch (auch sonstige Bratenreste sind hierzu verwendbar) schneidet man in schöne Scheiben und bestreut diese mit Salz und Pfeffer. Dann läßt man in einer Karolle, besser aber in einer etwas tiefen Stielbratpfanne eigroß Butter heiß werden, gibt die Fleischscheiben hinein und läßt sie einen Augenblick durchschmoren. Unterdessen zerklopft man 2—3 Eier mit 3 Eßlöffeln Milch, fügt 1 Eßlöffel gehackten Schnittlauch und 1 Teelöffel Maggis Würze hinzu, verrührt nochmals gut und gießt dies über das Fleisch und läßt nun auf beiden Seiten zu schöner Farbe backen.

Anzeigen jeglicher Art

haben in der „Grenzwarte" nachweislich guten Erfolg.



Pfarrer Heumanns Heilmittel

stets auch vorrätig im Alleindepot

Marien-Apotheke,

Bocholt i. W., Nordstr. Tel. 462

Das große

Pfarrer Heumann-Buch

(320 Seiten, 200 Abbildungen) erhält jeder Leser, der seine Adresse einschickt, von der Firma Ludwig Heumann & Co., Nürnberg M. 29 gratis und franko zugesandt. Postkarte genügt.



Es paßt nicht jedem Ehemann,
Hat seine Frau „die Hosen an".

Manche Ehemänner finden es ganz selbstverständlich, daß die Frau „die Hose an hat", wie der Volksmund sich ausdrückt. Sie sind eben daran gewöhnt und wissen es nicht anders. Aber hier in Bocholt gibt es noch Ehemänner, die den Frauen diese Berechtigung absprechen und eine Vermännlichung in dieser Form noch nicht mal auf einem Kostümfest dulden. Das ist ja nun an und für sich nicht schlimm, aber wenn die Frau dann ihren Willen durchsetzen will und der Schneiderin das Hosenkostüm in Auftrag gibt — und wenn der Mann dann Wind davon bekommt und die diesbezügliche Szene zur Aufführung bringt — und wenn die Frau dann wutschnaubend ihre Sachen packt und mit dem nächsten Zuge nach Dingsdorf zu ihren Eltern fährt, — dann kann die Sache schon schlimm werden.

Denn nun sitzt der Ehemann hier und hat keine Frau und die Frau sitzt in Dingsdorf und hat kein Fastnachtskostüm und die Schneiderin sitzt da mit dem Kostüm und hat kein Geld dafür gekriegt. Das ist eine ganz verwickelte Geschichte, die sich so leicht nicht wieder in Ordnung bringen läßt.

Denn wenn der Mann jetzt wirklich klein beigibt und die Frau wieder holt, so hat die Frau allerdings wieder einen Mann, aber damit hat sie noch immer nicht das ersehnte Kostüm, an dem nun einmal ihr Herz hängt. Und die Schneiderin hat noch lange nicht das Geld, denn der Mann hat erklärt, er würde keinen Pfennig dafür bezahlen.

„So sind die Männer", sagte die Nachbarsfrau, die mir dieses erzählte, und ein älterer Herr meinte, die Hosengeschichte wäre doch wirklich nicht so schlimm, schließlich müßte man froh sein, wenn eine Frau überhaupt noch was an hätte, denn die heutigen Fastnachtskostüme näherten sich in dieser Beziehung bedenklich dem bekannten Evas Kostüm. — — —

Anfangs der Woche mußte ich ein Paket zur Post bringen. Es war das erste Mal, daß ich ein Paket im neuen Postgebäude abgab und ich hatte mir darum viel Zeit für diesen Gang genommen.

Im alten Postgebäude war die Paketannahme ja nun eine ziemlich klüngelige Sache, und ich hatte mir erzählen lassen, daß in dieser Beziehung auch im neuen Postgebäude noch nicht alles nach Wunsch gehe. Ich gehe deshalb nur zur Post, wenn ich viel Zeit habe, aber andere Leute scheinen nur zur Post zu gehen, wenn sie wenig Zeit haben. Diese schon oft gemachte Erfahrung konnte ich aus diesmal wieder erhärten. Denn in der Schlangenlinie hinter mir fing es an, unruhig zu werden, weil ich nämlich den Beamten was gefragt hatte und die Beantwortung ziemlich viel Zeit in Anspruch nahm. Ich wollte gerne wissen, wann mein Paket wohl an seinem Bestimmungsort ankommen würde, für welche Frage meines Erachtens ein Paketschalterbeamter die richtige Instanz ist. Die Leute hinter mir waren aber der Ansicht, daß genannter Beamter nur dafür da ist, die Pakete anzunehmen und abzufertigen. Sie fragten mich, was ich denn eigentlich von dem Beamten wollte, sie murrten und knurrten, weil sie warten mußten, bis ich abgefertigt war.

Nun wissen wir ja, daß trotz Einrichtung des neuen Postamtes verschiedene innere Einrichtungen noch dieselben sind wie hier auf der Osterstraße. Z. B. ist immer noch bloß eine Wage da — was reichlich wenig ist. Deshalb dauerte es noch etwas, bis ich abgefertigt war. Ich nahm inzwischen eine Grenzwarte zur Hand und vertiefte mich in ihre Lektüre.

Versteht man, weshalb das die guten Leute hinter mir in Aufruhr brachte? Wenn ich mit einem geladenen Revolver herumgefuhrwerkt oder wie Shylock ein Schlachtmesser an meinen Stiefelsohlen gewetzt hätte, sie hätten nicht aufgeregter sein können.

Man denke bloß, — soviel Aufregung über ein simples Zeitungsblatt. Namentlich eine Dame, die mindestens zwanzig Paketchen — anscheinend Stoffproben — zu versenden hatte, die rief laut: Unverschämtheit! Ich sah von meiner Zeitung auf und fragte: Wie bitte? Meinen Sie mich? Sie schnauzte zurück: „Jawohl, Sie meine ich!"

Da aber der Beamte immer noch nicht mit meinem Paket fertig war und ich andererseits der Dame gerne beweisen wollte, daß ich nichts übel nehme und eine durchaus höfliche Natur bin, erbot ich mich, ihr die Zeitung vorzulesen.

Aber da hätten Sie was erleben können. Mein Anerbieten fand ein wenig freundliches Echo, die Leute fingen an, unwirsch zu gestikulieren, sprachen von Verhohnepiepeln und Zeitwegstehlen und schienen besonders pikiert, weil ich den Beamten so lange mit einer Frage aufgehalten hatte.

Und ich hatte die Frage doch noch garnicht beantwortet bekommen. Sie wurde mir aber Gott sei dannk im kritischsten Augenblick beantwortet und zwar dahin, daß das Paket mit der ersten Paketpost abging und, wenn nichts dazwischen käme, am nächsten Tage an seinem Bestimmungsort bestellt würde. Na, ich habe mich dann schnell verdrückt. Es hätte nicht viel daran gefehlt, so hätte ich Prügel bekommen. Und das alles bloß deswegen, weil die Paketannahme, besonders in den späteren Nachmittagsstunden eine so unzureichende ist und ich in der Zeit, bis ein Paket abgefertigt war den ganzen lokalen Teil der Grenzwarte überlas.

Nun, ja, es kann ja nicht alles gleich so gehen, wie man es gern haben möchte, der Apparat muß sich erst einspielen. Mit der Zeit wird schon alles klappen und mir die Möglichkeit genommen werden, an der Post mein Mütchen zu kühlen. —

War das wieder ein Wetter seit Montag. Das direkte Gegenstück zu dem frostklaren Wetter der Vorwoche. Nichts als Nebel und Regen. Ein Wetter, das die heimtückische Seuche, die Grippe, zu fördernn geeignet war. Die Grippe, die jetzt neuerdings wieder so viele Menschen aufs Krankenlager wirft und manche von ihnen mitgehen heißt ins Land der Ewigkeiten. Noch ist uns allen das traurige Begräbnis vor Augen, als am Montagmorgen ein Ehepaar gemeinsam zur letzten Ruhe gebettet wurde.

Jeden Tag fast lesen wir eine oder mehrere Todesanzeigen in unseren heimischen Zeitungen. Das sind ernste Mahnungen in all dem Fastnachtsrummel, der uns nun auch in Bocholt schon umtost. — — —

Samstag und Sonntag gibts wieder eine Menge Vereinsfestlichkeiten, mit alle dem Fastnachts-Brimborium, das nun einmal für die Festlichkeiten um diese Jahreszeit bezeichnend ist.

Aber man möchte den jungen Mädchen und Frauen raten, nicht zu früh die Kostüme herzurichten, denn verschiedenen ist es schon so ergangenen, daß sie nachdem sie lange und mühsam an so'ner Sache gearbeitet, das Kostüm doch nicht anziehen konnten, indem sie nämlich an dem betreffenden Festabend hustend und niesend im Bett liegen mußten. In einem solchen Falle ist der Grippe-Schmerz nämlich doppelt groß. — — —

Nun haben wir ja die vorigen Tage in der Grenzwarte gelesen, daß in Bocholt ein Funkverein gegründet worden ist. Wie wäre es, wenn der neugegründete Funkverein mal versuchte, eine direkte Verständigung mit der Wetterbehörde da oben herzustellen, oder doch wenigstens die traurigen Folgen des naßkalten Matschwetters nach oben funken würde. Dann würde hoffentlich der alte Petrus, der schon seit langer Monaten so gewissenlos die Wetterzentrale bedient, abgesetzt.

Frostwetter, wie wir es vorige Woche hatten und wie es vergangene Nacht wieder eingesetzt hat, das können wir im Februar verlangen, aber das trostlose Regenwetter, unter dem wir fast den ganzen Winter gelitten haben, das kann selbst den besten Bocholter Sanguiniker um seine gute Laune bringen.

Vorige Woche ließen sich die Leute hier vielfach aus der Ruhe bringen durch einen „Eingesandt"-Artikel. Ich habe ihn selbst nicht gelesen, den Artikel und weiß nur, was man sich darüber in den Wirtschaften und Cafes erzählt. Es muß wohl noch immer mit dem neuen Hause des Herrn Oberbürgermeisters zusammenhängen. Die Bocholter sind eben Westfalen und keine Rheinländer. Der Rheinländer kann sich eher über irgend was hinwegsetzen, — wenn es doch einmal nicht zu ändern ist. Der Westfale aber braucht längere Zeit dazu, und manchmal ändert auch die längste Zeit nicht seine Gesinnung. — — —

Ja, ja, der Mensch, das heißt, der erwachsene Mensch, muß so täglich seinen Aerger haben, sonst fühlt er sich nicht wohl. Anders die Jugend, die stets heiter und fröhlich ist und keinen Aerger kennt. Hätten Sie mal die strahlenden Gesichter der Schulkinder sehen sollen, als der Lehrer oder die Lehrerin ihnen den schulfreien Pestalozzitag ankündigte. Allerdings, ganz frei war der Tag ja nicht, morgens fand in der Schule eine kleine Feier zu Ehren des großen Pädagogen und Menschenfreundes statt, der vor 100 Jahren seine Augen zu ewigen Schlummer schloß. Die Lehrpersonen erzählten den Kindern von Pestalozzis Leben und Wirken für die Jugend. „Wißt ihr, wann Pestalozzi gestorben ist"? fragte ein Lehrer in einer hiesigen Schule die Kinder. Keines wußte es. „In dem Jahre", sagte darauf der Lehrer, „in dem der alte Pannemann in Lowick in den Windeln lag." Da wußten die Kinder, daß es vor 10 Jahren gewesen ist.

Am Dienstag soll im Schützenhaus Lessings „Minna von Barnhelm" gegeben werden. Die Ankündigung sagt, daß die Vorstellung eine Volksvorstellung sei. Was ist eine Volksvorstellung? Eine Volksvorstellung, für die jeder beliebige Bürgersmann jeden beliebigen Platz erwerben kann, meinen Sie, verehrter Herr. Falsch! Eine Theateraufführung wird Volksvorstellung genannt, wenn der halbe Saal für einen bestimmten Personenkreis reserviert ist. Wenn sie das nicht glauben wollen, dann fragen Sie einmal beim Bocholter Theaterverein.

Die neuen Frühjahrskomplets

Jumperkleid mit kurzem Jäckchen in anderer Farbe und anderem Material — Nachmittagskleid mit ärmellosem Jäckchen aus gleichem Material — Der Mantel abstechend zum Kleid



Früher bezeichnete der Ausdruck Komplet einen festumrissenen Begriff: Kleid und dazugehöriger Mantel. Beides möglichst in gleichem Material und gleicher Farbe oder auch nur in gleicher Farbe, eventuell noch in einer Zusammenstellung von einfarbig und gemustert, aber mit demselben Grundton. In diesem Frühjahr aber bedeutet Komplet nur eine Sammelbezeichnung für die verschiedenartigsten Kombinationen. Immer ist das Grundmotiv das Kleid. Und da sich, auch für warme Tage, die modische Regel herausgebildet hat, auf der Straße niemals nur im Kleid zu gehen — früher nannte man das per Taille —, ist der zweite Bestandteil des Komplets die jeweilige Ergänzung des Kleides. Diese Kleidergänzung ist in der Frühjahrs- und Sommermode so verschiedenartig, daß auf eine Zusammengehörigkeit oft nur noch dadurch, daß es hübsch und geschmackvoll aussieht, geschlossen werden kann.

Hübsch und neu sind vor allem die kurzen Jacken. Man trägt sie offen, geschlossen, mit oder ohne Aermel, kragenlos, mit Reverskragen oder mit Schleifenabschluß, aus dem Stoff des Kleides, oder abstechend in Farbe und Material. Eine ungefähre Regel für die Anwendung der verschiedenen Arten und Formen ist folgende: für den Vormittag zum hellen Jumperkleid trägt man das Jäckchen mit Aermeln, aus anderem Stoff als das Kleid und in einer abstechenden, manchmal recht leuchtenden Farbe. Zu weiß sieht man rot, maisgelb und zartgrün, zu hellgrau ein starkes Blau, zu sandfarbenen Kleidern leuchtende Karos. Das Material der Jacke ist Kasha, Velvet, Jerseytrikot und Tuch, das des Kleides Chinakrepp oder leichter Kasha. Ein Kragen ist entweder zugunsten einer abschließenden Randblende nicht vorhanden oder er ist weich, nicht schneidermäßig verarbeitet. Zum Nachmittagskleid trägt man einen ärmellosen Ueberwurf, lose, offen, mit einer Schleife am Hals zusammengehalten, aus dem Stoff des Kleides. Diese Art der Jacke wirkt wie ein für sich anzuziehendes Bolero und erfüllt die Mission, das Kleid straßenfähig zu machen.

Kleid und Mantel haben in dem modernen Komplet die loseste Bindung miteinander eingegangen, die möglich ist. Das Kleid ist von anderer Farbe und von anderem Stoff als der Mantel. Den Hut trägt man in der Farbe des Kleides, also auch abstechend zum Mantel. Man glaube aber keineswegs, die Farben willkürlich zusammenstellen zu können. Sie müssen sehr sorgfältig ausgesucht und gegeneinander abgestimmt werden und es gehört mehr Verständnis und Geschmack dazu, als zu einem Komplet Ton in Ton nötig sind. Sehr hübsch sind Zusammenstellungen von Rot und Blau, aber es passen immer nur ganz bestimmte Nuancen Blau zu bestimmten roten Farbtönen. Die richtigen zu finden, ist eine Kunst, die sich nicht lernen läßt.

Heddy Hadank.



Dreiviertellanger Mantel zu einem Kasackkleid M 1069. Der Mantel aus hellgrauem Kasha ist in gerader Form gearbeitet und wird entweder offen getragen oder vorn zugehalten. Der Rock des Kleides sieht eine Handbreit unter dem Mantelsaum vor.

Das Kasackkleid zu nebenstehendem Mantel K 3406. Ueber ein enges Röckchen aus dem Stoff des Mantels ist eine Kasack aus schwarz-rosa gemustertem Chinakrepp gearbeitet, die ebenso lang ist wie der Mantel. Sehr kleiner heller Kragen.

Nachmittagskleid mit losem Jäckchen K 3462. Zu einem Kleid aus matt und glänzend verarbeitetem Satinkrepp ein ärmelloses, vorn offenes Jäckchen, das am Hals mit einer Schleife abschließt. Das Kleid öffnet sich vorn über einer weißen Weste.

Vormittagskleid in Jumperform K 3098. Das Kleid ist zweiteilig. Der Tollfaltenrock sitzt an einem Futterleibchen. Der Jumper hat einen anliegenden Kragen und kleine angeschnittene Aermel. Material ist sandfarbener Kasha.

Kurze Jacke zu nebenstehendem Jumperkleid M 963. Die Jacke ist aus sandfarbenem Kasha mit roten und blauen Karos. Kragen und Revers sind mit dem Stoff des Kleides belegt. Die Jacke ist gürtellos und kann offen und geschlossen getragen werden.

Mantel, wie man ihn über den Jumperkleidern trägt M 1097. Der Mantel ist aus kashafarbenem, in sich gemustertem englischen Wollstoff gearbeitet. Der Aermel ist weit und in Raglanform geschnitten. Darunter trägt man blaue, grüne und beigerosa Jumperkleider.

Zu allen Modellen Ullstein-Schnittmuster in großen Kaufhäusern

Verkaufsstelle für Bocholt: S. B. Löwenstein.

Ich habe mich als

Spezialarzt

f. Haut- u. Harnleiden niedergelassen.

Dr. Prenger, Bocholt, Osterstr. 25

Sprechstunden von 10—1½ Uhr.

Beginn der Sprechstunden: Dienstag, 22. Febr.

Städtisches Progymnasium Rees

Die Aufnahmeprüfung für die Sexta

findet am **Montag, 21. März d. J.,** statt. Anmeldungen werden zeitig erbeten und werktäglich zwischen 11 und 12 Uhr vorm. im Amtszimmer der Anstalt entgegengenommen; sie können auch schriftlich erfolgen. Dabei sind einzureichen ein Geburtsschein, ein Impfschein und das letzte Klassenzeugnis der Grundschule.

Rees, den 18. Februar 1927.

Der Studiendirektor:
Rickert.

Sportklub Bocholt 1926

(Sportplatz Sachsenstraße).

Sonntag, 20. Februar, 2,30 Uhr nachmittags:

Fußballwettspiel

auf dem neuen Platz neben der Restauration „Zur Glocke"

Emmerich 09 1. Mannschaft gegen **Sportklub Bocholt 1926** 1. Mannschaft.

Getrennte Wartekabinen.

Geschlechtsleiden Haut- Frauenleiden

Keine Berufsstörung. Fortfall jeder Selbstbehandlung, **Syphilis** mit neuem serotherapeutischem Präparat laut Urteil ärztlicher Kapazitäten — in meiner Kur heilbar! Rückenmarks-, Nervenleiden, Lähmungen.

Spezialärztliches Institut **Dr. med. Rydzek,**

Ruhrort, Fürst Bismarckstr. 1b

Auf den Namen achten!

Sprechstunde: 9–1, 4—8 Uhr.

Geflügelzucht,

der rentabelste Zweig der Landwirtschaft!

Die Kükensaison steht vor der Tür!



Jetzt ist es Zeit, Eintagsküken für Lieferung April, Anfang Mai in Auftrag zu geben. Nach dem 15. Mai geschlüpfte Küken bringen keine Wintereier und daher kein Verdienst.

Das anerkannt beste Aufzugfutter ist

Ova-Kükenfutter

(Universal-Küken- und Legefutter). Fabelhafte Erfolge in der Saison 1926. Kein Futterwechsel mehr. Scharfutter (Körnerfutter) fällt weg. Geflügelhaltung kolossal vereinfacht und verbilligt.

190 Tiere in 2 Monaten R.Mk 1350.— Bruttoertrag!

Ein hiesiger Landwirt erwarb durch das Ova-Futterwerk im Frühjahr 1926 seine Eintagsküken und zog dieselben mit **Ova-Futter** groß. Die Junghennen wurden in einem **Ova-Normalstall** (Stallzeichnung bei dem Ova-Futterwerk) untergebracht. Der Landwirt erzielte mit 190 Hennen in 2 Monaten (15. 11. bis 15. 1.) einen Bruttoertrag von RM. 1350.—. Die Futterkosten (ausschließl. Ova-Futter) beliefen sich auf nur RM. 320.—.

Ova-Futterwerk, Krechting b. Rhede (Kr. Borken).

Fernruf Rhede 6.

Ova-Verkaufsstellen:

Bocholt: J. Großhardt, Ostmauer 9; Borken: A. Veelken, am Markt; Dingden: B. Küpper, Landesprodukte; Burlo: B. Reemann, Landesprodukte; Rhede: Schallenberg, am Markt; Velen: R. Wiegert, Molkerei und Mühe; Isselburg: Joh. Schmeink, Landesprodukte.

Kaufen wie bisher jedes Quantum

Frische Eier

und haben im Geschäft des Herrn

Rudolf Tuente, Suderwick,

eine weitere Annahmestelle eingerichtet.

Für gute und saubere Ware zahlen wir stets

die höchsten Preise.

Sonsmann & Priesen, Suderwick.

Fernruf Amt Isselburg 108.

Aufgebot.

Der Rechtsanwalt Sarrazin in Bocholt hat namens des Landwirts Heinrich Münken zu Altrhede das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung der Gläubiger der im Grundbuch von Rhede Blatt 184 in Abt. III unter Nr 5a eingetragenen Post von 125 Taler preuß. Cour. sowie der unter Nr. 5b daselbst eingetragenen Post von restlich 143 Taler 4 Silbergroschen 4½ Pfg. des Wilhelm Knuffmann beantragt.

Die Gläubiger der Hypothek werden aufgefordert, spätestens in dem auf den 3. Mai 1927 vorm. 10,30 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht Bocholt anberaumten Aufgebotstermin seine Rechte anzumelden, widrigenfalls seine Ausschließung mit seinen Rechten erfolgen wird.

Bocholt, den 12. Februar 1927.

Preuß. Amtsgericht.



Suche für nachmittags schulfreien

Knaben

zum Ausgehen und leichte Arbeit.

Näh. in der Gesch. d. Bl.

Konsum-Genossenschaft „Eintracht" e. G. m. u. H.

Vertreter-Wahlen.

Für Isselburg:
Am 21. Febr., abends 7 Uhr bei Nienhaus.

Für Anholt:
Am 21. Febr., abends 7 Uhr bei Legeland.

Der Vorstand.

Tüchtige junge

Stenotypistin

zur Aushilfe für sofort gesucht.

Joh. Schweers,
Baugeschäft e. V.,
Borken.

ße aus, fiel um und kam direkt vor die Karre zu liegen, sodaß ihm das Rad derselben den Kopf streifte. Der junge Mann erlitt dadurch einen Schädelbruch. Er wurde in ein nahe gelegenes Haus gebracht, wo er heute morgen 5 Uhr verschied. Weder den jungen Mann noch den Lenker des Fuhrwerks trifft eine Schuld an dem schrecklichen Unglück.

Vermischtes

Des Sturmes Gewalt.

Der große Wirbelsturm, der Mitte September des vergangenen Jahres über den bekannten Seebadeort in Florida gebraust ist, und dort ungeheure Verwüstungen angerichtet und viele Menschenleben vernichtet hat, ist noch in aller Erinnerung. Nachträglich erfährt man nun dazu, welche furchtbare Gewalt jener Orkan hatte, Näheres aus den Aufzeichnungen der Windmesser in den betroffenen Gegenden. Diese Aufzeichnungen stammen von einem Registrierinstrument, das zufällig so gelegen war, daß das Zentrum des Wirbelsturmes um etwas weniger als eine Meile an ihm vorbeizog. Als Höchstgeschwindigkeit registriert dieser Apparat 132 Meilen, das sind mehr als 210 Kilometer in der Stunde. Das ist die höchste Zahl, die man bisher durch Beobachtungen an der Windstärke hat feststellen können. Der Orkan von Miami stellt demnach einen Rekord dar. Die Windgeschwindigkeit dieses Orkans bedeutet einen Luftdruck von 57 englischen Pfund auf den Quadratzoll Fläche, also fast vier Atmosphären Druck. Selbst der Windmesser, der noch nicht einmal unmittelbar in dem größten Wirbel des Orkans sich befand, konnte den Druck nicht dauernd aushalten, 32 Minuten nach der Registrierung dieser Höchstgeschwindigkeit wurde er zerdrückt und vom Orkan mitgerissen. Nur einem guten Zufall ist es zu verdanken, daß die Reste des Instrumentes aufgefunden und so erhalten geblieben sind, daß es möglich war, diese für Wissenschaft und Praxis so ungemein interessante Beobachtung über die Schnelligkeit des Windes und seinen Druck zu machen.

Handelsnachrichten

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 19. Febr. (Radio.) Die Sonnabendbörse eröffnete ruhig und unentschieden, um sofort nach Festsetzung der ersten amtlichen Kurse in eine Aufwärtsbewegung einzutreten. Die Spekulation interessierte sich, nachdem das Geschäft zunächst äußerst lustlos einsetzte, gegen Ende der ersten Stunde außerordentlich lebhaft für den Elektro-Aktien-Markt. Siemens setzten mit 239,5 ein und stellten sich bald auf 243. Die übrigen Elektroaktien wie die Tarifwerte gewannen etwa 2 Prozent auf Gerüchte über gute Dividendenausschüttungen und Berichte von der günstigen Entwicklung der Geschäfte. Stärkere Bewegungen traten ferner in Mannesmann-Röhren hervor (plus 5 Prozent), da eine sehr flüssige Bilanz erwartet wird, außerdem in Schultheiß- und Ostwerkeaktien (plus 7 bis 8 Prozent), in Hapag- und Lloydaktien auf den 6prozentigen Dividendenvorschlag, in Kaliwerten, Dessauer Gas, Verein. Glanzstoffe, Ludwig Loewe und Mitteldeutsche Kreditbank. Die Gesamttendenz wurde durch die Auswirkung dieser Sonderbefestigungen später fest. Auch Farbenaktien fanden stärkere Beachtung. In diesem Papier sollen ausländische Kaufordres anhalten. Man hörte außerdem, daß in einer kürzlichen Aufsichtsratssitzung günstige Mitteilungen über den Fortgang der verschiedenen Verhandlungen und die Entwicklung der Umsätze gemacht wurden. Die Befürchtungen, daß die Geldflüssigkeit doch in absehbarer Zeit aufhören könnte, worauf auch die Erhöhung der Privatdiskontnotizen hindeutet, hielten trotz der festen Stimmung und des Angebots an kurzfristigen Geldern an. Tagesgeld ca. 3,5 bis 5 Prozent, Monatsgeld 5,25 bis 6,5 Prozent, Warenwechsel mit Großbankgiro ca. 4 drei Achtel Prozent. Am Devisenmarkt fanden die Hauptumsätze in der italienischen Lira statt. Der Kurs konnte sich erheblich befestigen, indem London gegen Mailand mit 111,10 bis 111,30 genannt wurde. Die übrigen fremden Valuten zeigten nur unwesentliche Schwankungen.

Im einzelnen brachten die ersten amtlichen Kurse, da das Geschäft in dieser Zeit noch nicht zur Entwicklung gekommen war, im allgemeinen nur unbedeutende Kursveränderungen. Teilweise konnten Notierungen überhaupt nicht festgestellt werden. Am Montanaktienmarkt verloren Ilse 4 Prozent, außer-Mannesmann waren später auch Rheinstahl gefragt. Kaliwerte bis 3,5, chemische Werte bis 3 Prozent höher. Am Schiffahrtsmarkt gewannen Hapag 3 und Nordd. Lloyd [illegible] Prozent, während Hansa Dampf 3,25 Prozent einbüßten. Die Umsätze in Hapag und Lloyd waren lebhafter als bisher. Von Textilwerten gaben Stöhr um etwa 5 Prozent nach. Bemerkenswert war sonst noch die Abschwächung der Neubesitzablösungsanleihe auf 31,80 nach 32,50 an der gestrigen Nachbörse.

Im weiteren Verlauf der Börse erreichten verschiedene Spezialwerte neue Höchstkurse bei sehr angeregtem Verkehr. Das Hauptgeschäft wickelte sich in Textilwerten, Mitteldeutsche Kreditbank, Mannesmann, Spritwerten und Elektrizitätsaktien. Verein. Glanzstoffe 580, Ostwerke 388, Schultheiß 382, Mitteldeutsche Kredit 240, Mannesmann 239, Rhein. Westf. Elektr. 209, ab. In der zweiten Stunde konnten sich aber die Gewinne nicht ganz behaupten, da die Tagesspekulation ihre Verdienste realisierte. Es waren daher schließlich wieder Rückgänge von bis zu 2 bis 3 Prozent gegenüber dem höchsten Stand zu verzeichnen.

Privatdiskont kurze Sicht 4 drei Achtel lange Sicht 4,25 Prozent. An der Nachbörse war die Tendenz verstimmt. Man beschäftigte sich im Hinblick auf [illegible] wiederum erfolgte Privatdiskonterhöhung lebhaft mit der Möglichkeit einer Geldverknappung. Das Geschäft war am Aktien- und Rentenmarkt gegen Schluß der Börse und nachbörslich bei abbröckelnden Kursen lustlos. Man nannte nach Beendigung des amtlichen Verkehrs u. a. Dessauer Gas 214, Ilse Bergbau 343, Rhein. Braunkohlen 309, Oberbedarf 136, Oberkoks 142, A. E. G. 170, Siemens 237,5, J. G. Farbenindustrie 327, Hapag 169, Nordd. Lloyd 155, Ostwerke 361, Schultheiß 377, Danatbank 294, Dt. Bank 202,5, Mitteldeutsche 245, Diskonto 192, Ablösungsanleihe Neubesitz 31,70.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 19. Febr. (Radio.) Die Berliner Getreidebörse kann auch bei Wochenschluß den unveränderten Weltmarktpreisen eine Anregung entgegennehmen, so daß die Umsatztätigkeit für Weizen und auch Roggen recht klein bleibt. Lokoweizen und auch Lieferung wurde ½ bis 1 Mark niedriger, Roggen durchweg 1 Mark unter gestern. Hier hat der unbefriedigende Mehlabsatz und damit allergrößte Zurückhaltung seitens der Käufer etwas mehr Effektenmaterial herausgebracht, doch sind selbst ermäßigte Forderungen unbeachtet. Gerste, Hafer und Kleie recht ruhig und schwächer. Auch sonstige Artikel haben keine größere Bewegung.

Devisenkurse.

	18./2. Geld	18./2. Brief	19./2. Geld	19./2. Brief
Amsterdam	168,64	169,06	168,64	169,06
Brüssel	58,60	58,40	58,59	58,73
Italien	18,26	18,30	18,50	18,54
London	20,438	20,49	20,436	20,482
New-York	4,214	4,224	4,213	4,223
Paris	16,51	16,55	16,505	16,545
Schweiz	81,045	81,245	81,04	81,24
Wien (abg.)	59,32	59,46	59,31	59,45

Effektenkurse.

	18./2.	19./2.
Schiffsaktien.		
Hapag	168,50	170,00
Nordd. Lloyd	154,00	155,7/8
Bankaktien.		
Barmer Bank	196,00	195,0
Berl. Handelsg.	293,00	293,00
Commerzbank	222,3/8	223,75
Darmstädt. Bank	297,50	295,75
Deutsche Bank	202,75	202,25
Diskonto-Ges.	193,00	198,00
Dresdener Bank	188,50	188,7/8
Reichsbank	191,50	191,25
Industrieaktien.		
Schultheiß	373,00	377,00
Dortmund. Union	307,00	309,50
Adler Portland	172,00	172,00
Adlerwerke	136,50	137,00
A. E. G.	171,25	171,50
Angelo Quono	131,00	130,00
J. P. Bemberg	403,50	401,50
Berger Tiefbau	347,50	350,00
Bergmann Elektr.	191,00	188,00
Berzilius Berg	00,00	00,00
Bochumer Guß.	188,50	188,50
Buderus Eisen	130,1/8	129,5/8
Charl. Wasser	143,00	141,50
Chem. v. Heyden	144,00	144,7/8
Chem. Ind. Gels.	127,00	128,50
Daimler Mot.	125,75	126,50
Dessauer Gas	214,7/8	215,00
Deutsch Luxemb.	188,50	188,50
Deutsch Erdöl	202 75	201,75
Deutsch Masch.	129,7/8	127,25
Dresdener Gard.	142,00	143,00
Dürkoppwerke	90,00	89,00
Dynamit Nobel	160,00	160,00
Elek. Licht. u. Kr.	198,00	196,25
Els. bad. Wolle	60,00	60,00
Eschweiler Berg	175,50	175,00
Ess. Steinkohle	212,00	210,00
Fahlberg List	144,75	144,00
J. G. Farb.-Ind.	325,50	328,75
Felten & Guill.	177,5/8	175,25
Friedrichshall	159,75	159,00
Gelsenberg	189,75	189,1/8
Gelsenguß	20,00	22,25
Germ. Zement	222,00	222,50
Gis. el. Unterneh.	239,75	239,00
Germes & Co.	170,00	170,75
Gladbach Wolle	165,50	162,00
Goldschmidt	160,1/8	158,1/8
Görlitz Waggon	22,00	21,50
Gotha Waggon	25,00	25,00
Gruschwitz Textil	106,50	106,50
Hammersen	173,00	175,00
Hansa Lloyd	72,3/8	72,00
Harpener Berg	232,00	230,00
Hartmann Masch.	73,1/8	72,00
Hösch Eisen	205,7/8	203,25
Hoffmann Stärke	120,00	116,00
Humbold Masch.	59,1/8	58,25
Kahla Porz.	135,00	136,75
Kali Aschersleben	215,25	216,50
Karlsruh. Masch.	54,00	52,50
Karstadt	180,00	180,00
Klöcknerwerke	185,50	185,50
Köln Neuessen	219,50	217,50
Köln Rottweil	000,00	000,00
Gebr. Körting	110,25	110,00
Lahmeyer	165,00	163,25
Laurahütte	104,00	107,50
Linke Hoffmann	94,00	92,75
Magirus	92,00	96,00
Mannesm. Röh.	233,00	235,50
Mansfeld Berg	153,00	152,75
Mechan. Linden	320,00	318,50
Mechan Zittau	133,00	133,50
Mix & Genest	147,75	149,50
Mülheim Berg	181,00	181,25
Ober Koks	142,50	142,50
Orenstein	143,00	144,00
Phönix Berg	135,25	135,00
Vongs Spinnerei	00,00	00,00
Reisholz Papier	295,00	295,00
Rheinmetall	000,00	000,00
Rheinstahl	228,50	229,00
Rombacher	13,50	13,00
Rütgerswerke	140,00	140,00
Schuckert elektro	181,37	180,00
Siemens Halske	238,87	238,75
Thörl. Oel	113,25	114,75
Leonhardt Tietz	139,00	139,50
Ver. Dt. Nickel	174,00	173,00
Ver. Glanzstoffe	555,00	569,00
Wandererwerke	264,00	264,00
Westd. Handel	75,50	75,50
Wicking Portl.	184,00	184,25
Zellstoff Waldhof	279,50	279,50
R. Westfäl. Elektr.	204,75	207,50
Adler Kohle	100,00	100,00
Benz Motoren	000,00	00,00
Kabel Rheydt	194,00	192,00
Ader Kalk	00,00	00,00
Krügershall	181,00	179,00
Deutsche Petrol.	90,00	91,00

Berliner Produktenbörse.

* **Berlin**, 19. Februar. Die amtlich notierten Preise betrugen ab Station in Reichsmark: Weizen märk. 263—267, März 283,50—283,25, Mai 279,50—000, Juli 000,00 Roggen märkischer 246,00—249,00, März 258,50—000,00 bis 000,00, Mai 261,00—261,75—000,00, Juli 249,00 bis 249,50—000,00, Sommergerste 214—242, Wintergerste 194,00—207,00, Futtergerste 000—000, Hafer märkischer 192,00—202,00, Mais 187—189, Weizenmehl 34,75 bis 37,25, Roggenmehl 34,00—36,10, Weizenkleie 15,75—00,00, Roggenkleie 15,00—15,25, Viktoriaerbsen 50—66, kleine Speiseerbsen 32—34, Futtererbsen 22—25, Peluschken 21 bis 22,00, Ackerbohnen 0,0—0,00 Wicken 23,50—24,50, Lupinen blaue 14,75—15,50, Lupinen gelbe 16,50—17,50, Seradella neue 26,00—28,00, Rapskuchen 16,40—16,50, Leinkuchen 20,70—21,00, Trockenschnitzel 11,60—11,90, Sojaschrot 19,70—20,20, Kartoffelflocken 28,60—28,90.

Baumwollnotierungen.

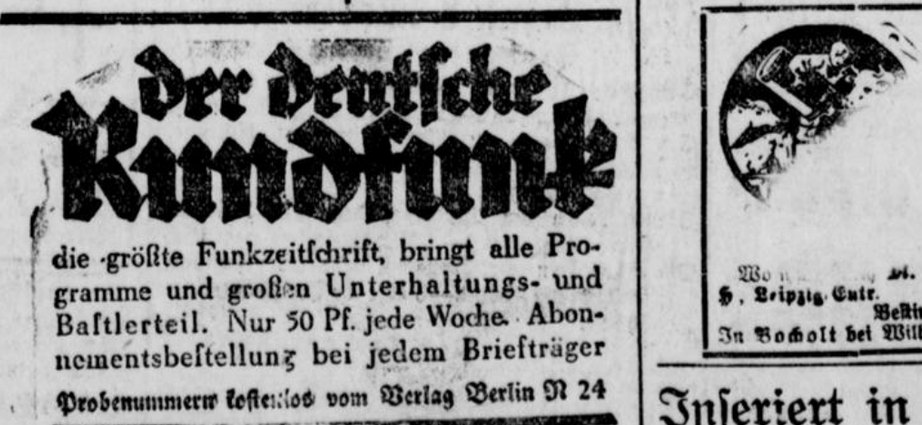
Bremen, 19. Febr. (Radio.) März 14,86 14,92, Mai 15,08 15,14, Juli 15,36 15,40, Oktober 15,57 15,58, Dezember 15,65 15,75, Januar 15,67 15,74, März 00,00—00,00. Tendenz ruhig.

Liverpool, 19. Febr. (Radio.) März 7,48—7,49, Mai 7,61—0,00, Juli 7,71—7,72, Oktober 7,78—0,00, Dezember 0,00 Januar 7,88—0,00. Tendenz stetig.

Turnen, Spiel und Sport

Emmerich 09 1. M. : Sportklub Bocholt 1926 1. M.

Am Sonntag hat die erste Mannschaft auf eigenem Platze die erste Mannschaft von Emmerich 09 zum Gegner. Vor 14 Tagen verloren die Spielklubler in Emmerich 4:3, trotz überlegenem Spiel. Es wird daher ein spannender Kampf zu erwarten sein. Die Parole für jeden Sportmann muß daher am Sonntag lauten: Auf zum Sportplatz an der Sachsenstraße. Die Mannschaft spielt in folgender Aufstellung: Schlebes; Elsemann 1, Giesberts; Ridder, Elsemann 2, Nakotte; Knüfing, van der Heiden, Abel, Nachtigall, Steverding. Anstoß 2,30 Uhr. Näheres siehe Anzeige.



die größte Funkzeitschrift, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger

Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

Humor im Bilde!



Das wäre wohl einfach! Frau: „Könntest du dich nicht etwas weiter nach vorn setzen, Otto, dann könntest du gleichzeitig den Ofen etwas schüren."

Lehrer: „Nenne mir ein Beispiel von einem zufälligen Zusammentreffen der Verhältnisse."

Junge: „Mein Vater und meine Mutter haben an demselben Tage geheiratet."



Frau: „Nun, ich hoffe keine Unannehmlichkeiten mit Ihnen mehr zu haben."

Küchenfee: „An mir soll es nicht liegen, gnädige Frau; aber sorgen Sie dafür, daß ich von Ihnen auch keine Klagen mehr höre."

Brüderchen steht mit seinem Schwesterchen zum ersten Male am Strand.

„Ach, was für eine Menge Wasser", ruft Brüderchen erstaunt aus.

„Ja," sagt sein älteres Schwesterchen; „und du siehst nur das Wasser oben darauf; darunter ist aber auch noch eine ganze Menge!"



Der Leser, ungeduldig: „Emilie, ich dachte, daß ich dich gebeten hatte, den Radio auszuschalten. Da beginnt nun der abscheuliche „Opern-Stern" wieder."

„Was zeichnest du denn da, Hänschen?"
„Einen Hund, Mama."
„Aber wo ist denn sein Schwanz?"
„Der ist noch im Tintenfaß."

„Die Wahrheit ist gefährlich und sie wirkt wie ein Bumerang," sagt ein Schriftsteller in seinem letzten Roman.

Dieser Mann hat vollkommen recht. Dies ist auch der Grund, weshalb so wenig Menschen bei der Einkommensteuer den richtigen Betrag angeben.

...u-
...Vieh-
...bill. Prosp.
...nur in Orig.-
Zu haben in Dro-
...n, Apotheken und sonstigen
...nicht. Geschäften.
Wo ... M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig Eutr.
Bestimmt zu haben:
In Bocholt bei Wilh. Bruns, Drogerie, Nordstr. 22.

Inseriert in der Grenzwarte

Nachruf!

Am 17. Februar ist der Landwirt

Wilhelm Lensing

zu Büngern im hohen Alter von 83 Jahren entschlafen.

Der Entschlafene war über 25 Jahre Mitglied der Gemeindevertretung von Büngern und früher viele Jahre Mitglied der Amtsversammlung. Er ist während seiner langen Tätigkeit unermüdlich und gewissenhaft für das Wohl der Gemeinde eingetreten.

Wir werden sein Andenken in hohen Ehren halten.

Namens der Gemeindevertretung Büngern und der Amtsversammlung:

Dörner, Amtmann,
Essing, Gemeindevorsteher.

STATT KARTEN!

Die Verlobung unserer Tochter KLISABETH mit Herrn HEINRICH BIERGANS geben wir hiermit bekannt.

Josef Jagfeld und Frau
Maria geb. Gerbaulet.

Elisabeth Jagfeld
Heinrich Biergans
Verlobte.

Bocholt, den 20. Februar 1927.

STATT KARTEN!

Die Verlobung ihrer Tochter AGNES mit Herrn JOSEF NIEMANN geben bekannt,

Johann Hinse und Frau
Wilhelmine geb. Wolbring.

Agnes Hinse
Josef Niemann
Verlobte.

Bocholt, den 20. Februar 1927.
Kein Empfang.

Apollo-Theater

Der größte Anziehungspunkt!

Samstag, Sonntag, Montag.

Die Aufführung des deutschen Film-Meisterwerkes:

Ich hatt' einen Kameraden

8 gewaltige Akte von deutscher Treue und deutscher Aufopferung.

In den Hauptrollen:

Erich Kaiser Titz, Karl de Vogt, Hans Albers, Fritz Kampers, Grete Reinwald, Frida Richard u. a. m.

Überall in den Großstädten mit dem größten Erfolg und brausendem Beifall des Publikums aufgeführt, wird dieser Film als einer der besten und wirkungsvollsten Filme der Saison bezeichnet.

Man lasse diesen Film nicht ungesehen vorübergehen.

2.

Das Schmugglerschiff.

Großer Sensationsfilm in 6 spannenden Akten aus dem Schmugglerleben.

In den Hauptrollen:

Robert Gordon und Mary Carr, die berühmte Mutterdarstellerin.

3.

O welche Lust, Agent zu sein!

Lustspiel in 2 Akten.

Zu Ostern stellen wir noch einige

Dreher- und Former-Lehrlinge

ein.

A. Friedr. Flender & Co.

Anmeldungen: Werk III, Sachsenstr.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen
Ing.-Schule f. Masch.-u. Automobilbau, Elektrotechn., Einz. Sonderabteilung f. Landm. u. Flugtechn.

Eine Matratze Betten Patentrahmen-Kinderbetten Federn und Daunen Fabrik Polsterbetten Bettfedernreinigungsanstalt Bettenfabrik Suhl i. Thür. Katalog K. frei

---

Haarwässer

gibt es viele, doch nur ein

Dr. Dralles Birkenwasser.

Flasche 2,— M Birkenwasser braucht man mit Erfolg bei Haarausfall.

Drogerie Gebr. Steiner,
Markt 8.

Billige Hosen



Herren-Hosen kräftige Qualität . . . . . Mk.	2.90	Herren-Hosen reine Wolle . . . . Mk. 19.50,	16.75
Herren-Hosen solider Buxkin . . . . . Mk.	3.95	Herren-Manchesterhosen Vorzügliche Qualität . Mk. 7.75,	6.00
Herren-Hosen gute Ausführung . . . Mk. 5.90,	4.75	Breeches-Hosen aus Manchester . . . . . Mk.	7.75
Herren-Hosen Zwirn-Kammgarn . . . . . Mk.	6.75	Breeches-Hosen aus starkem Cord . . Mk. 9.80,	8.90
Herren-Hosen schöne Kammgarnstreifen, 9.80,	7.90	Breeches-Hosen aus Wollcord, 19.75, 16.50, 14.50,	12.75
Herren-Hosen Ia. Kammgarnhosen . . . Mk.	13.50		

Bauchhosen ausprobierte Größen für korpulente Herren **in reicher Auswahl.**

Burschen-Hosen gute Buxkin-Qual., 8.-, 6.-, 4.-, 2.90,	2.60	Knaben-Träger-Hosen Größe 6 Mk. Jede weitere Größe 25 Pfg. mehr.	2.75
Knaben-Leibchen-Hosen aus starken Tertey-Stoffen, Größe 1 Jede weitere Größe 25 Pfg. mehr.	1.30	Knab.-Manchesterhosen von Mk.	2.90 an

S. B. Löwenstein

Am 1. Februar 1927 habe ich am hiesigen Platze eine

Zweigniederlassung

eröffnet. :—: Ich empfehle mich zur Ausführung von allen vorkommenden

Hoch- und Tiefbauten.

Als Spezialität führe ich **Eisenbeton** aus.

Gestützt auf langjährige Erfahrung, hoffe ich, allen Anforderungen gerecht zu werden.

Unter der **Fernsprechnummer 394** bin ich in Bocholt zu erreichen.

WILHELM OTTO

Bauunternehmung für Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau.

Münster (Westf.) Bohlweg 63. Tel. 895. **Gegründet 1902.** Zweigstelle: **Bocholt** (Westf.) Telefon 394.

Westf. Pächter- u. Kleinbauernbund.
Steuersprechtage:

In **Bocholt** am Montag, dem 21. Februar, vormittags von 9—1 Uhr, im Lokale Liedenhof.

In **Dingden** am Montag, dem 21. Februar, nachmittags von ½3—7 Uhr im Lokale Hengstermann.

In **Rhede** am Dienstag, dem 22. Februar, vormittags von 9—1 Uhr im Lokale Heinrichs.

In **Borken** am Dienstag, dem 22. Februar, nachmittags von 3—6 Uhr im Arbeitervereinshause.

Der Kreisvorstand.

Inserieren bringt Gewinn

Caritas-Sterbevorsorge
das Gebot der Stunde!

Auskunft bei den Pfarrämtern und bei den Werbern für Bocholt und Umgegend:

Keller, Südmauer 13; **van Hüth**, Viktoriastraße 86a; **Ambour**, Ostmauer 1; für Anholt Suderwick: **F. Kortüm** in Anholt; für Rhede-Rhedebrügge: **Josef Pier** in Rhedebrügge.

In das Handelsregister Abt. A Nr. 135 ist heute bei der Firma Deventer Tapytfabrik Maurits Prins, Suderwick eingetragen, daß die Gesellschaft aufgelöst und die Firma erloschen ist.

Bocholt, den 15. Februar 1927.

Das Amtsgericht.

Neues

Schlafzimmer

bestehend aus 2 türigem Kleiderschrank, Waschkommode, Bettstelle und Nachttischchen (handgearbeitet) unter Preis zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Gebrauchte, gute

Nähmaschine

für Kraftbetrieb zu kaufen gesucht.

Näh. in der Gesch. d. Bl.